

Das Abonnement
 auf dies mit Ausnahme der
 Sonntage täglich erscheinende
 Blatt beträgt vierteljährlich
 für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
 für ganz Preußen 1 Thlr.
 24 1/2 Sgr.
Bestellungen
 nehmen alle Postanstalten des
 In- und Auslandes an.

Inserate
 (1/4 Sgr. für die fünfgepal-
 tene Zeile oder deren Raum;
 Reklamen verhältnismäßig
 höher) sind an die Expedi-
 tion zu richten und werden
 für die an demselben Tage er-
 scheinende Nummer nur bis
 10 Uhr Vormittags an-
 genommen.

Posener Zeitung.

Amthches.

Berlin, 18. Oktober. Dem Oberlehrer Andreas Victor Krause am Gymnasium zu Deutsch-Krone ist das Prädikat Professor verliehen worden. Am Pädagogium zu Putbus ist der Schulfamulus-Kandidat August Bode als Adjunkt angestellt worden.
 Ihre königliche Hoheit der Herzog von Dorothea und der Herzog von Beja sind vorgestern hier eingetroffen, im königlichen Schlosse abgestiegen und haben am Abend die Reise nach Königsberg fortgesetzt.

Telegramme der Posener Zeitung.

Königsberg, Donnerstag 17. Oktober, Vormittags.
 Das gestrige Fest der Stände hatte einen glänzenden Verlauf. Die eigends erbauten, reich decorirten und sonst glänzend ausgestatteten Räume waren tageshell erleuchtet. Die Majestäten mit dem gesammten Hofe erschienen um 8 1/2 Uhr und wurden bei Ihrem Eintritt durch einen dreimaligen Lusch empfangen. Ihre Majestät die Königin eröffneten, geführt durch den Erzherzog Karl Ludwig, den Ball. Seine Majestät der König führten alsdann die Großherzogin von Weimar. Für die Majestäten, für die Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, für die hohen Gäste und für die Minister wurde auf eine Erhöhung, deren Hintergrund Babelsberg bildete, das Souper servirt, bei welchem der Graf Dohna-Lauk den Toast ausbrachte. Als die Majestäten um 11 1/2 Uhr sich anschickten, die Säle zu verlassen, wurde von allen Anwesenden „Heil Dir im Siegerkranz!“ angestimmt, dem das „Preußenlied“ sich anschloß. Heute Mittag 1 Uhr werden Seine Majestät der König auf dem Kneiphöfchen Junkerhofe die berufenen Krönungszeugen empfangen. Das Wetter ist andauernd schön.

Wien, Donnerstag 17. Oktober, Abends. Das heutige Abendblatt der „Wiener Zeitung“ meldet, daß die Kaiserin Ende Oktober von Korfu abreisen und nach Venedig gehen werde, um daselbst ihren Aufenthalt zu nehmen.
 (Eingeg. 18. Oktober, 8 Uhr Vormittags.)

Posen, 18. Oktober.

Ein hoher Fest-, Freuden- und Ehrentag für das gesammte theure preußische Vaterland ist angebrochen, ein Tag, dessen tiefe Bedeutung auch in ganz Europa lebhaft empfunden und gewürdigt wird, wie die Anwesenheit der zahlreichen fremden fürstlichen Gäste und Vertreter auswärtiger Höfe deutlich genug bekundet, welche zu der seltenen Feier heute in der alten Hauptstadt Königsberg sich versammelt haben.

Sechzehn Dezzennien sind dahingeschwunden, seit ein Hohenzoller alle die vielfach sich ihm entgegenthürmenden Hindernisse mit kräftigem Willen energisch überwand und sich die Königskrone aufs Haupt setzte, in der so glücklich durch die Zukunft bewährten Voraussicht, das, was dem damals kleinen, doch schon durch den ritterlichen Vater zu wahrhaft staatlcher Bedeutung erhobenen Preußen an äußerer Macht noch fehle, werde durch seine erlauchten Nachkommen unzweifelhaft errungen und gewonnen werden. So ist es geschehen, und nach anderthalb Jahrhunderten steht Preußen groß und geehrt da unter den europäischen Mächten, nicht bloß wegen seiner äußeren Machtstellung, sondern auch weil es auf dem Gebiete der Intelligenz stetig vorangeschritten ist und eine achtunggebietende Höhe in jeder Beziehung erreicht hat.

Mag auch, wie es in den wechselnden Geschicken des Völkerebens begründet ist, die Sonne so manchmal hinter schwere Wolken sich zurückgezogen haben — mögen auch neben Größe und Glanz dunkle Zeiten der Trauer, des momentanen Verfalls, über unser theures Vaterland hereingebrochen sein: der edle Wille und die Tugenden seiner Herrscher, die Kraft und Energie, die Treue und der Patriotismus seines Volkes haben sie mit dem Beistand von Oben zu überwinden vermocht, und wo, wie bei uns, Fürst und Volk Eins sind, sich in gleichem Streben begegnen, da ist die freudige Zuversicht auf eine glückverheißende Zukunft unumstößlich verbürgt, wenn diese auch nicht immer im rosigen Lichte strahlen kann.

Ein anderer Hohenzoller, dessen theuren Namen sein gesammtes Volk, und ganz Europa mit ihm, mit inniger Liebe, mit wärmster Verehrung nennt, hat heute abermals die alte Krönungsstadt zum Schauplatz einer Feier erkoren, wie sie dort einst sein Ahnherr begangen.

Wilhelm I.

leht heute in Königsberg die angestammte Krone auf sein und seiner edlen fürstlichen Gemahlin Haupt — heute, an dem Tage, da vor 48 Jahren unsre Krieger mit ihren Bundesgenossen die siegreiche Völkerschlacht bei Leipzig schlugen und damit die Befreiung Deutschlands vom fremden Joch vollbrachten — heute, wo vor 30 Jahren der erste Sproß dieser edlen königlichen Ehe, unser Kronprinz Friedrich Wilhelm, das Licht der Welt erblickte!

Die sinnige Wahl des Tages erhöht die Bedeutung, die demselben ohne Zweifel überall beigelegt wird, und die allgemeine freudige Theilnahme, ja man kann sagen, der patriotische Enthusiasmus, der sich an diesem festlichen Tage in allen Gauen Preußens, in allen Volksschichten ohne Ausnahme bekundet, legt klar zu Tage, daß diese tiefe Bedeutung überall lebhaft empfunden wird. Auch in unserer Provinz, die der preußischen Herrschaft so unzählige Wohlthaten verdankt — auch in unserer Stadt zeigt sich das in erfreulichster Weise. Alle, die mit wahrhafter Liebe und Treue

dem edlen Hause der Hohenzollern zugethan sind, deren Herz warm patriotisch für das theure preußische Vaterland schlägt, fühlen sich heute zwiefach erhoben und stimmen freudig und innig ein in das Gebet:

Gottes Segen ruhe immerdar auf unserm theuren Könige und seiner erlauchten Gemahlin! Gottes Gnade walte fort und fort über dem geliebten Königshause und dem gesammten preußischen Vaterlande!

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. Okt. [Die englische Presse und die italienische Frage; dänische Beleuchtung der Flottenagitation; Fürst Hohenzollern.] Die „Times“ benutz die Parlamentsferien, welche ihren Spalten einen wesentlichen Theil ihres herkömmlichen Füllungs-Materials entziehen, um das Kapitel „Preußen“ zu einem stehenden Thema ihrer Leitartikel zu machen. Neuerdings scheint sie sich mit dem Gedanken einer Annäherung zwischen Preußen und Frankreich vertraut gemacht zu haben. Sie erklärt es sogar für wünschenswerth, daß Preußen in allen Fragen, wo Frankreich und England im Einverständnis handeln, den Rath Napoleon III. einholen und befolgen möge, und besüwortet namentlich sehr dringend die Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen. Das erscheint nach dem bitteren Groll, mit welchem das City-Blatt Anfangs die Compiègne Zusammenkunft beurtheilt hat, schon immer als ein Einlenken in das Geleise vernünftiger Auffassung. Wenigstens begreift die „Times“, daß ein freundliches Verhältnis zwischen Preußen und Frankreich noch nicht gleich eine Verschwörung gegen die Machtstellung Englands und gegen den Frieden Europa's zu sein braucht. Naiv genug ist es allerdings, daß die Publizisten an der Themse sich dem Glauben hingeben, Napoleon könnte geneigt sein, sich in den vertraulichen Beratungen mit Preußen nur zum Organ britischer Forderungen und Anschauungen zu machen. Auch das ist ein grober Irrthum, wenn die englischen Politiker von der Voraussetzung ausgehen, daß Napoleon für die Vollendung des italienischen Einheitswerkes in Garibaldi's oder Savours Sinne schwärmt und in Compiègne den Versuch gemacht hat, König Wilhelm für eine solche Politik zu bekehren. Jedem Wandel der Art konnte mit Erfolg die Antwort entgegengelegt werden, daß der italienische Einheitsstaat zu seiner Befestigung viel mehr den Besitz von Rom als die diplomatische Anerkennung von Seiten Preußens erheben müsse. Zuversichtlich ist in den Compiègne Gesprächen darauf hingewiesen worden, daß Preußen seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Duriner Hofe keinen Augenblick unterbrochen hat und die Verzögerung des Anerkennungsaktes nicht in dem Sinne einer drohenden oder schwellenden Demonstration aufgefaßt wissen will. — Die neueste Phase der deutschen Flottenagitation hat einen unerwarteten Bundesgenossen erhalten, und zwar in der dänischen Presse. Die meisten dänischen Blätter sprechen sich nämlich zwar mit anscheinender Geringschätzung über eine deutsche Flotte als gemeinsames Eigenthum Deutschlands aus, erklären aber Dänemarks Dasein für bedroht, wenn Preußen die Verfügung über eine auch nur mäßige Marine erhält. Dieser Nothschrei des Gegners dürfte hinreichen, um die Anstrengungen Deutschlands auf das richtige Ziel zu lenken. — Die Nachricht, daß der Fürst von Hohenzollern das Präsidium des Staatsministeriums aufgeben werde, ist mehrfach widerlegt worden. Doch gilt für gewiß, daß der Fürst einen längeren Urlaub nehmen wird, um zur Pflege seiner Gesundheit den Winter in einem südlichen Klima zu verleben. Den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium würde dann, wie bisher, Hr. v. Auerswald führen.

(Berlin, 17. Okt. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.]

An unseren Hof kommen zu den Einholungsfestlichkeiten der Großherzogin und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Herzogin von Gotha, Dessau, Meiningen, Nassau, die Fürstin von Hohenzollern mit ihren Kindern, dem Erbprinzen Leopold nebst Gemahlin, den Prinzen Karl und Anton und der Prinzessin Marie und andere fürstliche Personen; außerdem nehmen an diesen Festlichkeiten die meisten hohen Gäste unseres Königs theil, welche gegenwärtig den Krönungsfestlichkeiten in Königsberg beiwohnen. In den prinziplichen Palais werden bereits umfangreiche Vorbereitungen zu den Dinern, Soupers u. getroffen, welche während der Tage, die dem festlichen Einzuge folgen, stattfinden sollen. Das Palais des Prinzen Albrecht hat sich dazu überaus prächtig geschmückt und gereicht unserer Stadt nach seiner jetzt beendigten Renovirung zur größten Zierde. — Die Königin-Wittve hat sich heute Mittags zu einem längeren Besuch nach Dresden begeben. Ende Oktober wird die hohe Frau auf Schloß Sanssouci zurückkehren und will um diese Zeit alsdann auch wieder die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin dort eintreffen und einige Zeit dort verweilen. Wie man erfährt, ist es der Wunsch des hochseligen Königs gewesen, daß seine Schwester, die Großherzogin Alexandrine, so oft wie möglich nach Sanssouci komme und in der Nähe der Königin Elisabeth bleibe. Die Frau Großherzogin, die Lieblingschwester des hochseligen Königs, hat diesen Wunsch bisher treu erfüllt. — Nach der Abreise der Königin besichtigten die Gräfin Bernstorff, Lady Clarendon und deren Töchter Schloß Sanssouci in allen seinen Theilen, und nahmen darauf auch die übrigen Palais, Schloß Babelsberg, das neue Drangeriegebäude u. in Augenschein. Auch morgen wollen diese Damen wieder nach Potsdam fahren und die Besichtigung fortsetzen, da sie die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt noch nicht kennen. Auch Lord Clarendon, der Herzog von Magenta, der General della Rocca u. werden mit

ihren Begleitern vor ihrer Abreise noch Potsdam besuchen und soll ihnen zu Ehren auch dort noch ein Hoffest stattfinden.

An dem morgenden Krönungstage findet in allen unseren Unterrichtsanstalten eine Schulfestlichkeit statt und fallen die Stunden aus. Daß in unseren Kirchen ein Festgottesdienst stattfindet, ist bekannt. Unsere Garnison wird in Folge Allerhöchster Anordnung an diesem Tage festlich bewirthet und Abends haben die Soldaten, wie am Königsgeburtstage, Tanzlustbarkeiten. — Der französische Gesandte Fürst de la Tour d'Auvergne, wird erst nach beendigten Einholungsfestlichkeiten auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Wie man sich in dem Gesandtschaftshotel erzählt, glaubt er es seiner Würde schuldig zu sein, so lange fern zu bleiben, als der Herzog von Magenta in diesem Hause die erste Rolle spielt. — Der französische Bevollmächtigte de Clercq befindet sich zur Zeit auch in Königsberg. Die Hoffnung auf einen baldigen Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich ist geschwunden, seitdem es bekannt geworden, daß die abgegebenen Erklärungen der Zollvereinsstaaten den bisherigen Beschlüssen der Bevollmächtigten nicht zustimmen. In den letzten Tagen d. M. wird wahrscheinlich die Kommission über die eingegangenen Erklärungen Rath halten. — In dem Hintergebäude des königlichen Palais wird gegenwärtig ein Telegraphenapparat aufgestellt und an der Leitung auch während der Nacht bei Jackeln gearbeitet. In gleicher Weise wird auch der Bau der Empfangshalle vor dem Frankfurter Thor fortgesetzt. Gestern war dies Gebäude, dessen innere Ausstattung Bewunderung erregt, in Gefahr, niederzubrennen. Die Vorbereitung zu der allgemeinen Illumination gehen rüstig vorwärts und ist durch dieselben in vielen Straßen die Passage auf den Trottoirs gestört, so daß man den Fahrdamm betreten muß. Die königliche Bibliothek soll durch 10,000 Lampen erleuchtet werden. Herr Röpell aus Breslau, Besitzer des dortigen Volksgartens, will solche nach seiner Erfindung mittelst eines wenig kostspieligen Zündfadens im Fluge anzünden und ist er auch von vielen andern Seiten angegangen worden, das Anzünden der Lampen in dieser Weise auszuführen.

— [Für die Flotte.] Das königliche Marineministerium hat den zweiten Beitrag des Nationalvereins zur Herstellung einer Flotte im Betrage von 10,000 Rl. aus den Händen des hiesigen Bankhauses Platho u. Wolff entgegengenommen.

— [Der Erzbischof von Freiburg], als Bischof der hohenzollernschen Lande, war von dem Ministerium eingeladen, der Krönungsfeier zu Königsberg beizuwohnen; falls sein hohes Alter ein persönliches Erscheinen nicht möglich mache, werde er um Ernennung eines Stellvertreters ersucht. Der Erzbischof hat den Donpräbendar, geistl. Rath Marmon, Mitglied des Ordinariats mit der Stellvertretung betraut.

Königsberg, 16. Okt. [Zur Krönungsfeier.] Heute Mittag um 1 Uhr fand die Aufahrt der Diplomatie in großer Gala statt. Se. Majestät geruhete, den Botschaftern und Gesandten Privataudienzen nach der Reihenfolge der von ihren Höfen eingelassenen Anmeldungen zu ertheilen. Der Herzog von Ossuna, Botschafter der Königin Isabella von Spanien, hatte demzufolge die Ehre, Sr. Majestät sich zuerst unter den Botschaftern vorzustellen. — Am Vormittag sind die zur Krönungsfeier befohlenen Fahnen und Standarten der Armee hier eingetroffen und von Abtheilungen der Königsberger Garnison nach dem Schlosse geleitet worden. Die Kavallerie-Standarten, denen das Musikkorps der Garde-ducorps vorausging, machte den Anfang des vom lebhaftesten Interesse des Publikums begleiteten Zuges. — An fremden fürstlichen Personen wohnen der Krönungsfeier bei: Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig, begleitet von Feldmarschall-Lieutenant Graf Grenneville, Oberhofmeister, Oberst Frhr. v. Hornstein, Rittermeister Frhr. v. Neeserly, Fürst Rud. Liechtenstein. — Se. kaiserl. Hoheit Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch von Rußland, Bruder des Kaisers (nicht, wie eine telegraphische Notiz sagte, der russische Thronfolger), mit Gefolge. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden. — Ihre königl. Hoheiten der Großherzogin und die Frau Großherzogin von Weimar. — Se. Hoheit der Herzogin Olimar von Oldenburg, begleitet von Generalmajor v. Franseck und Grafen Max v. Pappenheim. — Se. königl. Hoheit der Graf von Flandern, begleitet von General-Lieutenant Ablas und Major v. Burnell. — Ihre königl. Hoheiten die Infanten Dom Luiz, Herzog von Dorothea, und Dom Joao, Herzog von Beja, begleitet von General Caula, dem Kammerherren Dom Manuel de Camara und ihren persönlichen Adjutanten. — Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande. — Se. königl. Hoheit Prinz Euitpold von Bayern, begleitet von Hofmarschall Frhrn. v. Speidl, Hauptmann Graf Berr, Ober-Lieutenant Baron Eimpef. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen, begleitet von dem General-Major v. Stieglitz, den Adjutanten Major Graf zur Lippe und Ober-Lieutenant Frhrn. v. Welf. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg, begleitet von General-Lieutenant v. Hardegg, Oberst-Lieutenant Graf Beroldingen und Major v. Wimpfen. Se. großh. Hoheit Prinz Karl von Hessen.

Botschafter haben entandt: Spanien: Herzog von Ossuna, begleitet von Marquis v. Arcicollar und Herrn Diaz del Moral. — Sardinien: General Graf della Rocca-Morozzo, Generaladjutant des Königs Victor Emanuel, begleitet von Graf Robilant, Marquis Coconito, Marchese Pallavicino, Graf Gianotti, Graf Sigala und Herrn Balesio. — Großbritannien: Lord Clarendon, begleitet von Lady Clarendon und zwei Töchtern, Lord Hindimbrooke, Lord Schomburgker und vier Attachés. — Frankreich: Marichall Mac Mahon, Herzog von Magenta, begleitet von Baron Belcastel, Oberst Borel, Herr v. Dulcat, Eskadronschef Marquis d'Alzac, Graf v. Carochefoucauld, Hauptmann Broge, Hauptmann Bauh

grenant, Graf v. Espreilly, Graf v. Couronnel, Herr v. Ring, Graf Heinrich v. Chateaubriand, Marquis d'Harcourt, Vicomte de Castries.

Durch außerordentliche Krönungsabgesandte werden vertreten: Schweden: Baron v. Brede, erster Generaladjutant des Königs und Oberfeldzugmeister, begleitet von Oberst-Lieutenant v. Edholm, Hauptmann Dedenrang, Lieutenant Baron v. Platen und v. Harmens. — Hannover: Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, begleitet von Major v. Landesberg und Hauptmann Freiherrn v. Brandis. — Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt: Staatsminister v. Elsner. — Sachsen-Koburg-Gotha: Staatsminister v. Seebach. — Hanse-Städte: Ministerresident Goffken. — Sachsen-Meinigen: Ober-Kammerherr v. Uchtrig. — Schaumburg-Lippe: Regierungspräsident v. Lauer-Münchhofen. — In Berlin akkreditirte Botschafter sind für die Krönungsfeierlichkeiten mit besondern Akkreditiven versehen worden: Griechenland: Baron Sina, begleitet von Herrn Nicolas Ledorinis. — Portugal: Baron Vasconcellos e Souza. — Kurhessen: Freiherr v. Baumbach. — Sachsen-Altenburg, Anhalt-Desau, Anhalt-Bernburg, Reuß-Gera: Graf Beust. — Dänemark: Hr. v. Quaade. — Mecklenburg: Hr. v. Hopfgarten.

Breslau, 17. Okt. [Eisenbahnunfall.] Der Bahnbetrieb auf der Posener Bahn ist gestern durch ein bedauerliches Unglück momentan gestört worden (s. gestr. Z.). Um 1 Uhr Nachm. fuhr ein 150 Aren starker Ertragüterzug, welcher durch den großen Verkehr bedingt worden, mit zwei Maschinen nach Posen ab und hatte eben die Brücke bei Döwitz passiert, als ihm durch den Bahnmeister, welcher die Streckenarbeit beim Durchlaß am Telegraphen Nr. 308 zu überwachen hat, schon aus der Ferne Halt gewinkt wurde. Obgleich nun sofort der Lokomotivführer den beiden Maschinen Kontredampf gab und auch auf der Stelle das Bremsen bewirkte, gelang es doch nicht mehr, den Train zum Stehen zu bringen, vielmehr fuhr er noch mit Kraft auf die Brücke über den Durchlaß heran. Auf dieser war man noch mit dem Auslegen von neuen Balken beschäftigt, weshalb sie im Augenblick der Schienen entbehrte. Die erste Lokomotive passirte trotzdem den Durchlaß, ohne zu entgleisen und schnitt mit den Rädern tief in die Langhölzer ein, von denen sie dann wieder auf das richtige Geleis gelangte. Die zweite dagegen wühlte sich mitten auf der Brücke ein, der Tender stürzte um und der nachfolgende Packwagen fuhr auf diesen mit furchtbarer Gewalt auf. Der im Kabriolet des Packwagens sitzende Zugführer Schlaweck erhielt mehrere Verletzungen. Wie der Packwagen, so brach auch der erste dahinter befindliche Kohlenwagen mit der Brücke zusammen. Der Lokomotivführer und Feizer, so wie die übrigen Zugbeamten sprangen noch rechtzeitig, Angesichts der drohenden Gefahr, als sie die Brücke ohne Schienen sahen, herunter und kamen unverletzt davon. Als um 2 1/2 Uhr die telegraphische Nachricht von dem Unglück hier eintraf, begaben sich sofort der Direktor Dffermann, die Bauinspektoren Koch und Hampold, Baumeister Grapow und Oberinspektor Härche an die gefährdete Stelle, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Der um 5 Uhr fällige Personenzug ist nicht abgelassen worden. (Schl. Z.)

Glaz, 15. Okt. [Tollwuth.] Auf eine erschreckende Art tritt bei uns jetzt die Tollwuth bei den Hunden auf, heute wurde ein hoffnungsvolles Kind eines Wirtschaftsbeamten begraben, welches an der Wasserscheu gestorben war, und eben so biß heute im benachbarten Haffig ein toller Hund sechs Personen. Auch in Gabersdorf hat ein toller Hund Schaden angerichtet. Der Wunsch, daß die Hunde Maulkörbe tragen, tritt immer dringender hervor. (Br. Z.)

Magdeburg, 16. Oktbr. [Beitrag für die Flotte.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag eingebracht, als Beitrag zu der Krönungsgabe der Provinz aus Kammereimitteln 10,000 Thlr. für die Flotte zu bewilligen. Die Versammlung erhob den Antrag ohne Diskussion und einstimmig zum Beschluß.

Oestreich, Wien, 16. Okt. [Tagesnotizen.] Nächsten Freitag wird im hiesigen k. k. Invalidenhaus das Gedächtniß des im Jahre 1813 bei Leipzig erfochtenen Sieges durch einen feierlichen Gottesdienst abgehalten, wozu Abtheilungen von Infanterie und Kavallerie ausrücken. Die Infanterie giebt während der Messe die üblichen 3 Salven. — In der Ruprechtskirche wurde gestern wie alljährlich für Kosjuszko eine stille Seelenmesse abgehalten. — Der „Przeglad pogonanski“ wurde wieder in der östreichischen Monarchie verboten. Es sind somit alle polnischen in Preußen erscheinenden Blätter verboten. — Das Landesgericht Graz verfolgt den Journalisten Moriz Mahler mittelst Steckbriefs wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe durch seine zu Graz in der Zeitschrift „Volksstimme“ erschienenen Aufsätze.

[Czechische Agitation.] In Böhmen ist eine neue Agitation eingeleitet; das Schlagwort ist von den „Führern“ bereits gegeben: der 20. Okt., der Jahrestag, an dem das kaiserliche Diplom ertheilt wurde, soll in allen Städten festlich begangen werden, „damit sich alle Landeskente lebhaft an den Tag erinnern, wo unser allerdurchlauchtigster König uns wieder die Rechte zurückgab, die uns, so Gott will, keine Zentralisation, keine germanisirende Gewalt der deutschen Staatsmänner mehr entreißen wird.“ Das ist das Schlagwort. Die czechischen Demokraten feiern, wie in der „Dfd. P.“ bemerkt wird, die Dtkroyirung als Wiederherstellung des historischen Rechts der Krone Böhmens. Gegen Dr. Pinkas kurfirt eine Mißtrauensadresse in dem Wahlkreise, der ihn in das Prager Stadtverordnetenkollegium und in den Landtag sandte. „Dr. Pinkas“, sagt die Mittelbeilage der „Dfd. P.“, ist eine der hervorragendsten Kapazitäten Böhmens, der mit dem Stolz eines Patrioten an seinen Ueberzeugungen festhält, und diese harmoniren mit der gegenwärtigen Verfassung. Er war der Erste, der im Jahre 1849 als Reichstagsabgeordneter die neuen Farben Oestreichs trug, wie es der Reichstag konstituirten wollte, und so blieb er treu dem konstitutionellen Prinzip des Gesamtstaates, der Böhmens Autonomie zu schützen hätte. Seine staatsmännischen Kenntnisse, seine Entschiedenheit, sein männliches und muthvolles Auftreten gegen die Ausschreitungen der Partei, die ihn zu den Ihrigen zu zählen vermeinte, haben die Mißbilligung und den Zorn derselben erweckt. Er war es, der in der Schulfrage Prags die unsinnigen Anträge Wenzigs im czechisch-nationalen Interesse bekämpfte; durch seinen Einfluß nahm der böhmische Landesausschuß eine prägnante Stellung gegenüber der rechten Seite des Abgeordnetenhauses in Wien ein. Das kann nicht vergeben werden. Daher das Mißtrauensvo-

tum; aber es scheint, man kommt mit diesem zu spät und jedenfalls an den unrichten Mann.“

[Der Prozeß des „Glos“.] Der Ausgang des Prozeßes des „Glos“ und die Beurtheilung des Redakteurs Kaczowski zu fünfjähriger Kerkerstrafe hat in Lemberg großes Aufsehen gemacht. Man war bis zur letzten Stunde, sagt ein Korrespondent der „Destr. Ztg.“, noch der festen Ueberzeugung, daß der Gerichtshof eine Freisprechung des Angeklagten aussprechen werde. Der Thatbestand, welcher dem Redakteur als Verbrechen des Hochverraths imputirt wurde, war folgender: Im Monat Jult wurde im Königreich Polen eine Anzahl von Exemplaren einer lithographirten „Odezwa“ (Aufruf) verbreitet, in welcher die Bevölkerung zum passiven Widerstande aufgereizt wurde. Eines Tages erhielt auch Kaczowski ein Exemplar dieses Flugblattes unter Kouvert mit dem Poststempel Granica (Grenzstation zwischen Oestreich, Polen und Preußen), er hatte jedoch Anstand genommen, es im „Glos“ wieder abdrucken zu lassen. Aber es vergingen kaum vierzehn Tage, als die „Schlesische Zeitung“ im vollständigen Wortlaute und bald darauf auch die meisten deutschen Blätter im Auszuge diese Odezwa mittheilten. Die bezügliche Nummer der „Schlesischen Zeitung“ wurde in Lemberg (auch in Wien) anstandslos ausgegeben, und John fand sich auch Kaczowski veranlaßt, wie er ausdrücklich bemerkte, nach der „Schlesischen Zeitung“, dieses Schriftstück im „Glos“ zu publiziren. Die darüber geführte Verhandlung war natürlich eine geheime.

Lemberg, 16. Okt. [Teleg.] Gestern hat in der hiesigen Kathedrale ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Erzbischof von Warschau, v. Fialkowski, stattgefunden. In der Bernhardinerkirche ist ein Gottesdienst zu Ehren der Kosjuszkofeier abgehalten worden. Die Läden waren geschlossen. Die Ruhe ist ungestört geblieben. Beranstaltete Geldsammlungen ergaben reichliche Resultate.

Ragusa, 14. Okt. [Kämpfe mit den Insurgenten.] Die Aufständischen von Zubzi, die Banden von Uscques und die montenegrinischen Freiwilligen griffen Sinevo und Bivo an und zogen sich nach einem dreistündigen Kampfe wieder zurück. 2000 Aufständische griffen Korientich an und drangen bis in die Umgebung von Bilecia vor. Man versichert, daß trotz der aus Konstantinopel erhaltenen dringenden Befehle Omer Pascha nicht anzugreifen wagt. Er hat geringes Vertrauen auf sein Heer, besorgt einen allgemeinen Ausstand und mißtraut Serbien. Die Montenegriner stehen unter Waffen, bleiben indeß auf ihrem Gebiete.

Bayern Nürnberg, 15. Okt. [Eisenbahn-Eröffnung.] Gestern ist die wichtige Bahnstrecke von Fürth bis Pilsen eröffnet, und es beginnt damit der regelmäßige Personen- und Güterverkehr zwischen Nürnberg und Pilsen, der nach einem halben Jahre sich bis Prag und von dort durch Mähren und Galizien bis an die russische Grenze erstrecken wird.

Württemberg, Stuttgart, 15. Okt. [Eisenbahn-Eröffnung.] Am Sonnabend ist die Eisenbahnstrecke Reutlingen-Rottenburg feierlich eröffnet worden. Der Mittelpunkt der Festlichkeiten war Tübingen, welches durch diese Bahn erst aus seiner bisherigen Abgeschlossenheit von dem württembergischen Bahnneze erlöst worden. Der Eröffnungsfahrt wohnten die Minister und aus Hohenzollern der Präsident dieser Lande, Hr. v. Seydel, bei. Mit rauschendem Applaus wurde neben anderen Toasten ein Trinkspruch aufgenommen, welchen Sigmund Schott für Deutschland „einschließlich Landau und Saarlouis“ ausbrachte.

Baden, Karlsruhe, 15. Oktbr. [General von Gayling], der frühere Gouverneur der Bundesfestung Rastatt, ist am 12. d. in einem Alter von 75 Jahren gestorben.

Hamburg, 17. Okt. [Teleg.] Die Bürgerschaft hat in ihrer gestrigen Sitzung, in welcher die Beratung über die Flottenangelegenheit an der Tagesordnung war, beschlossen, den Senat wiederholt und dringend zu ersuchen, bei den für den Küstenschutz der deutschen Länder schwebenden Verhandlungen im Sinne Bremens zu wirken und so bald wie möglich einen betreffenden Antrag einzubringen.

Hessen, Kassel, 15. Oktbr. [Für das Zahn-Denkmal.] Gestern Morgen holte eine Anzahl hiesiger Turner aus dem Basaltbruche im Habichtswald (Wilhelmshöhe) einen mächtigen Basaltblock und führten denselben auf einem mit Eichengürtelnden verzierten Wagen durch die Stadt auf den Hof des Maurermeisters Seidler, wo derselbe mit einer Inschrift versehen werden soll, um dann als Beitrag der Kasseler Turngemeinde zum Zahn-Denkmal nach Berlin gesandt zu werden.

Darmstadt, 16. Okt. [Die Petition um Aufhebung der Mainzer Konvention] ist den 9. d. von mehr als 600 hiesigen Bürgern unterzeichnet, auf dem vorchriftsmäßigen Wege durch das Kabinettsbüro bei dem Großherzog eingereicht worden.

Neuß, Greiz, 15. Okt. [Berichtigung.] Die auch in unser Blatt übergegangene Nachricht, daß es der gesamten Presse der beiden Fürstenthümer Neuß verboten sei, Aufrufe zu Beiträgen für die deutsche Flotte aufzunehmen, wird durch einen im hiesigen „Amts- und Nachrichtenblatt“ enthaltenen, von Mitgliedern des Nationalvereins unterzeichneten Aufruf zur Zahlung von Beiträgen zum Baue deutscher Kriegsschiffe widerlegt. Nach einer Notiz der „Weimarschen Zeitung“ beschränkt sich jene frühere Angabe darauf, daß der betreffende Regierungsbeamte in Greiz einen von Greizer Nationalvereinsmitgliedern an die Expedition des offiziellen „Amts- und Nachrichtenblatts“ gesendeten Aufruf für die Flotte gestrichen. Er durfte nicht aufgenommen werden und konnte bloß im Generalanzeiger erscheinen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Oktbr. [England, Deutschland und Frankreich.] Von der Krönung in Königsberg sprechend, äußert sich „Morning Post“ in achtungsvollerem Tone, als man ihn sonst von diesem Blatt und der „Times“ über Preußen zu hören gewohnt ist. „Der König“, sagt die „Post“ unter Anderem, „empfängt den Eid der Treue von einem ergebenen, aber erwartungsvollen Volke. Die Reform, die in England ihre Bahn durchlaufen hat und nur anhält und zaudert, weil sie den wahren Weg der Verbesserung sucht, hat in Deutschland ihren Weg erst zu beginnen. Die Freiheiten Deutschlands sind dem Deutschen theurer als deutsche Flotten und leichter zu verwirklichen.“ Der Gedanke an

eine deutsche Flotte läßt, wie man sieht, auch bei diesem Anlaß dem englischen Blatt keine Ruhe. Die „Post“ berührt dann auch die Frage der deutschen Einheit und spricht in dieser Beziehung die Ueberzeugung aus, daß König Wilhelm, ehrgeizigen Ideen Schwelgen gebietend, nur den Eingebungen des wahren Patriotismus folgen werde. Indem das englische Blatt weiterhin dem wohlmeinenden, redlichen und vertrauenswerthen Charakter des Königs seine Huldigung zollt, erklärt es sich überzeugt, daß Allerhöchstderselbe in unbefleckter Bewahrung seiner Ehre seine Verbindlichkeiten getreu erfüllen werde. Die „Morning Post“ kommt hierauf nochmals auf die Zusammenkunft in Compiègne und auf die letzten französischen Flugchriften zurück. Der Unsin, den man über geheime Verträge von Compiègne zusammengeschwagt habe, sagt das Blatt, verdiene kaum ein spöttisches Lächeln. Die höhere Politik sei dort, wie man höre, ganz heiligt geblieben. Es sei einfach eine freundliche Zusammenkunft gekrönter Häupter gewesen. Die Verbreitung solcher Pamphlete, wie das über Rhein und Weichsel, bemerkt die „Post“ ferner, thue sehr viel Schaden, und es sei auffallend, daß die französische Regierung, die eine strenge Censur zu üben vermöge, ihre Veröffentlichung gestatte. In Deutschland müßten stärksten Anfälle jener Gallophobie, zu der John Bull in seinen ruhigsten Augenblicken allzu geneigt sei, hervorriefen. Und in England habe man nun einmal die Gewohnheit, seine Meinung in sehr derber, oft sehr roher Weise auszudrücken. Die „Times“ z. B. schreie, Frankreich sei ein Räuber, der kein anderes Sittengesetz als seine eigene Eroberungslust kenne. „Diese britischen Artigkeiten“, fährt die „Post“ fort, „werden nach Frankreich telegraphirt, und Millionen, die von dem Pamphlet nie etwas gehört haben, lesen in jedem französischen Provinzialblatt die Beleidigungen, die England gegen den Kaiser schleudert. Desto besser für seine Stellung bei der Nation, desto schlimmer für unsere Beziehungen. Viele Dinge sind sehr zu beklagen, aber am Ende mögen sie auch ihren Nutzen haben, und gleich den Wolken und Nebeln unseres Westens schwinden sie immer zuletzt und fast immer ohne Sturm weg. Hoffen wir, daß wir die Franzosen verstehen, und daß die Franzosen uns schätzen lernen. Hoffen wir, daß wir sogar die Deutschen verstehen lernen. Und hoffentlich werden sie uns glauben, daß es kein Land giebt, das mit ihnen enger alliiert zu sein wünscht, als England. Wäre es in seiner Macht, so würde das englische Volk auf jede Art und Weise die von den Deutschen so lang ersehnte Konsolidirung verwirklichen helfen. Aber dies muß nothwendig ihre eigene Aufgabe sein. Wir sind jedoch keine entfernten Blutsverwandten, während wir in Handel und Literatur eng verbunden sind. Unsere Sympathien sind von Herzen mit ihnen, und wenn der Telegraph heute an König Wilhelm die Glückwünsche der Königin Victoria meldet, so könnte er, wenn es thunlich wäre, auch eben so herzliche Lebehochrufe überbringen, als der König in Königsberg hören kann, denn Se. Majestät ist wegen seiner soldatischen Offenheit und Loyalität nirgends mehr geachtet und beliebt, als in dem Lande, an dessen Monarchin ihn so innige Verwandtschaftsbande knüpfen.“

[Tagesnotizen.] In Dublin hat am Sonnabend die Ertheilung von akademischen Würden an der königlichen Universität mit üblichem Pomp stattgefunden. Der Lord-Vizekönig hatte wieder einmal die Hauptrolle bei dieser Cerimonie zu spielen, Hauptredner jedoch war diesmal Sir Robert Peel in seiner Eigenschaft als irischer Staatssekretär. Er drang darauf, daß die verschiedenen Kollegien der Hochschule in Betreff ihrer Stipendien und Preise auf gleichen Fuß mit den schottischen Universitäten gestellt werden sollen, und um zu beweisen, wie ernst dieser Vorschlag seinerseits gemeint sei, erbot er sich sofort, 3 Stipendien von 40 Pfd. jährlich für die Dauer von 10 Jahren, zu gründen. Wie sich von selbst versteht, wurde diese Ankündigung mit großem Jubel aufgenommen. — Die unglücklichen Aktionäre des „Great Eastern“ werden in den nächsten Tagen aufgefordert werden, abermals 20,000 Pfd. Sterl. zu zeichnen; denn die Reparaturen werden kaum weniger als 10,000 Pfd. Sterl. erfordern; dann kommen die Entschädigungsgelder für die Passagiere, denen durchschnittlich 80 Prozent ihres bezahlten Reisegeldes ersetzt werden soll, und dann muß doch eine kleine Reserve für die nächsten Eventualitäten bei Seite gelegt werden. Es hat dieses Schiff schon unglaublich viel Geld verschlungen, aber auch die 20,000 Pfd. werden zusammenkommen, denn noch sind Viele überzeugt, daß es am Ende ein einträgliches Unternehmen sein wird. — Die in die Augen springendsten Seiten des Schillingkataloges der nächstjährigen Ausstellung sind jetzt schon zu hohen Preisen für Anzeigen verpachtet worden. Für die Rückseite des Umschlags zahlt der große Uhrenfabrikant Bennet wie es heißt, 1000 Pfd.; zwei andere Seiten sind für je 600 Pfd. an die Musikalienhändler Chapel u. Cie. und an die „Accidental Death-Assurance-Company“ verpachtet worden. — Der Lord Warden (Palmerston) und die Hafenkommission von Dover haben der dortigen Zubergemeinde ein Stück Grund zum Bau einer Synagoge zum Geschenk gemacht.

[Die „Times“ über das Verhältniß Preußens zu Italien.] Die „Times“ spornet Preußen zur Anerkennung des Königreichs Italien an. Sie Mißtrauen gegen unsere Politik, namentlich gegen das Zaudern, Ausschließen und Legitimistische derselben, ist noch immer das alte; die Furcht aber vor einem prenzlich-französischen Bündnisse scheint geschwunden zu sein. Von der Annahme ausgehend, daß zu Compiègne neben dem anzubahnenden Handelsvertrage hauptsächlich die Anerkennungserfrage von den beiden Monarchen besprochen worden sei, bemerkt sie zuvörderst, daß Preußen durch die Anerkennung des Königreichs Italien allerdings mit Oestreich brechen würde. „Die italienische Krone“, sagt sie, „begreift Provinzen in ihrem Gebiete, welche Oestreich vor wenig mehr als zwei Jahren für einen integrierenden Theil der östreichischen Monarchie hielt. Es begreift ferner andere Provinzen in sich, Parma, Modena, Toscana, die Emilia und Neapel, welche, wenngleich nominell unabhängig, in Wirklichkeit doch nichts weiter, als unter östreichischem Einflusse stehende Marionetten waren. Erkennt Preußen den König Victor Emanuel als König von Italien an, so bricht es definitiv mit Oestreich. Die Interessen der beiden Länder sind keineswegs identisch. Sie sind Nebenbuhler, die nach der ersten Stelle im deutschen Bunde ringen, und Oestreich, welches durch Venetien in Verlegenheit gesetzt und durch Ungarn bedroht ist, befindet sich keineswegs in der Lage, zu den Waffen zu greifen, um seine Rechte zur Geltung zu bringen. Trotzdem würde die Anerkennung des Königreichs Italien ein entschiedener Schritt sein, durch welchen Preußen sich an eine bestimmte, deutlich erkennbare Politik bände. Vor einem solchen Schritte aber ist Preußen stets zurückgebebt. Ist er einmal gethan, so kann von keiner Umkehr mehr die Rede sein, und die Politik des Königreichs ist in Bezug auf die meisten wichtigen Fragen klar vorgezeichnet. Andererseits kann man die Vortheile gar nicht zu hoch anschlagen, welche Preußen aus einer sofortigen Anerkennung des Königreichs Italien erwachen würden. Es würde das ein höchst nützlicher Präzedenzfall sein; denn Preußen strebt danach, in Deutschland dieselbe Rolle des Einigers und Reorganisations zu spielen, wie Piemont in Italien. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Preußen, wenn es das Königreich Italien anerkennt, den Kaiser der Franzosen sich sehr, wie in seiner Macht

steht, verbinden würde, und obgleich wir weit davon entfernt sind, ihm den Rath zu ertheilen, unbedingt auf die Dankbarkeit dieses schlauen Herrschers zu vertrauen, so ist es für Preußen ohne Zweifel doch immer das Beste, was es ehrenhafter Weise thun kann, um auf gutem Fuß mit dem Kaiser der Franzosen zu bleiben. Vor Allem aber hat Preußen ein ganz besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Der muß ein sehr kluger Mann sein, welcher wähnt, der europäische Friede könne im nächsten Jahr erhalten werden, wenn die italienische Frage in diesem nicht erledigt wird. Der Vorwand, daß das Gebiet Victor Emanuels nicht vollständig sei, kann Niemanden täuschen, da man nichts weiter verlangt, als es als das anzuerkennen, was es ist, und nicht als das, was es nicht ist. Es ist merkwürdig, wie viel Macht in dieser Hinsicht in den Händen Preußens liegt und wie viel Einfluß über sein eigenes Geschick zum Guten und zum Bösen es in dem gegenwärtigen Augenblick besitzt: aber es ist der Politik treu, welche es ein Mal über das andere Mal befolgt hat. Es entschließt sich immer erst im letzten Augenblicke zu irgend etwas und nimmt keinen Anstand, wenn es die Wahl zwischen dem Verderben durch einen Verzug und zwischen dem Siege durch rasches Handeln hat, sich für das Auserwählte und die Niederlage zu erklären. Wir erwarten daher nicht die Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen, wenigstens nicht eher, als bis sie alles möglichen Verdienstes und aller möglichen Wichtigkeit bedauert ist. Wenn keine Freunde mehr zu gewinnen und keine Feinde mehr durch geschickte Manöver zu entzweigen sind, wenn der Krieg begonnen hat, oder wenn Preußen sich doch mindestens allen Gefahren des Krieges ausgesetzt hat, dann dürfen wir erwarten, daß Preußen das Königreich Italien anerkennt, dreimal glücklich, wenn der europäische Krieg, zu dessen Ausbruch seine gegenwärtige zaghafte und unschlüssige Politik so viel beigetragen haben wird, es mit jenen Unglücksfällen und Verlusten verschont haben wird, von welchen es mehr als irgend eine andere europäische Macht bedroht ist.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. [Das dementirte Schreiben des Kaisers; die Unterredungen in Compiègne; der Besuch des Königs von Holland; innere Kalamitäten; Amerika; der Kaiseradel; die Expedition nach Mexiko; Lamartine.] Das Dementi, welches der „Moniteur“ gestern dem in der Broschüre „der Kaiser Napoleon und der König Wilhelm“ enthaltenen Briefe ertheilt hat, befriedigt die öffentliche Meinung nicht. Die Note im hiesigen offiziellen Blatt ist erst erschienen, nachdem man telegraphisch erfahren, daß das offiziöse Blatt der Berliner Regierung die Echtheit des Briefes in Abrede gestellt. Ferner aber ist ein einfaches Dementi in einem Falle, wie der vorliegende, etwas ganz Unerhörtes in den Verhältnissen der Presse. Zeitungen, welche falsche Nachrichten, die das Publikum irre leiten können, verbreiten, werden avertirt, Broschüren, die sich ein gleiches Vergehen zu Schulden kommen lassen, werden mit Beschlag belegt. Man kann also denen nicht ganz Unrecht geben, welche sagen, wenn der Brief gefälscht war, so hätte die Regierung unfehlbar den Verfasser und Verleger gerichtlich belangt; da dies nicht geschieht, so viel man hier weiß, so muß man annehmen, daß der Brief echt ist. (?) Ohne selbst irgend welche Garantie zu übernehmen, konstatire ich nur, daß die Mehrzahl im Publikum durchaus von der Authentizität des Dokuments überzeugt ist, und annimmt, dasselbe sei über Turin nach Paris zurückgekommen. — Nachdem in den ersten Tagen nach der Zusammenkunft von Compiègne die hiesigen Zeitungen den alten Spruch „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, über die politischen Gespräche zwischen dem König und dem Kaiser beobachtet hatten, fangen sie indessen jetzt an, uns mit dem Inhalt derselben bekannt zu machen, eine jede natürlich nach ihrem Geschmack. Diese Enthüllungen bleiben indessen mehr auf der Oberfläche, als sie auf den eigentlichen Kern der Sache eingehen. Ich glaube indessen annehmen zu können, daß jene Blätter, welche wie auch die „Indep. Belge“, behaupten, die deutsch-dänische Frage sei im Gespräch der beiden Fürsten berührt worden, nicht ganz der Wahrheit gemäß berichtet worden sind; keinesfalls hat eine Verständigung stattgefunden, da Napoleon diese Angelegenheit als ein Mittel ansieht, welches ihm in jedem Augenblick die Einmischung in die deutschen Verhältnisse gestattet. Darf ich meinen Mittheilungen Glauben schenken, so dürfte die italienische Frage hauptsächlich verhandelt worden sein, und zwar hat der König Wilhelm mit großem Wohlwollen sich über das neue Königreich geäußert, und wenn er freilich jede bestimmte Erklärung über eine eventuelle Anerkennung vermieiden, so hat Napoleon dennoch erkannt, daß von dieser Seite her der Einigkeit Italiens keine Gefahr droht. In Folge dessen nahm die Zusammenkunft einen wesentlich anderen Charakter an, und nachdem sie vorher ziemlich kalt und steif gewesen, wurde sie in der That herzlich, wie ich dies schon in früheren Briefen auszusprechen Gelegenheit hatte. (Vgl. unsere Berl. AD. Corr. in Nr. 241.) — Der Besuch des Königs von Holland ist ziemlich in derselben Weise gefeiert worden, wie der Ihres Königs; einige Jagden, einige Theater Vorstellungen mehr, allein die Sprache der Presse ist eine wesentlich andere, und es hat nicht in den verschiedenen Artikeln der offiziellen Zeitungen an Eindeutigkeiten auf die Allianz geschelt, welche für Frankreich im Fall eines Konfliktes von Wichtigkeit wäre, da dadurch die nordwestliche Grenze geschützt würde. Indessen bemüht man sich augenblicklich, jeden Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges zu verbannen; man will nur Frieden sehen, weil man Frieden gebraucht. Es ist allerdings kaum denkbar, wie eine Konsolidirung der erschütterten finanziellen Verhältnisse möglich ist, wenn nicht das Vertrauen schnell wiederhergestellt wird. Die hiesige Krisis nimmt immer größere Verhältnisse an; aus den Provinzen lauten die Nachrichten schlecht, und die an der hiesigen Börse andauernde Baissé zeigt deutlich, daß die finanziellen Kreise nicht ganz so ruhig der Zukunft entgegensehen, wie es die Diplomaten thun, oder doch wenigstens zu thun scheinen. So lange der amerikanische Konflikt dauert, so lange erscheint ihnen keine Aussicht auf Befestigung der Verhältnisse. Ich habe Ihnen schon zu wiederholten Malen mitgetheilt, daß man in den maßgebenden Kreisen derselben Ansicht, welche durch den Bericht des Prinzen Napoleon, den er dem Kaiser über Amerika eingereicht hat, noch verstärkt worden ist. In diesem Dokument erkennt der Prinz die Kraft und Thätigkeit, so wie die Vortrefflichkeit der Regierung an, allein er setzt gleichzeitig auseinander, daß eine Verschmelzung der beiden Staatsgruppen in eine nicht möglich sei, und die europäischen Mächte daher im Interesse der Menschlichkeit und des Handels die südlichen Staaten anerkennen müßten. Es bleibt allerdings die bedenkliche Frage der Sklaverei; denn wie diese anerkennen, ohne gegen die Ideen der französischen Nation geblöckelt zu verstoßen?

Von Neuem ist von einer Kreirung des Kaiseradels die Rede, und da die Franzosen so glücklich sind, noch eitler nach Titeln zu sein, als dies in Deutschland der Fall ist, so ist es natürlich, daß diese Nachricht viele Herzen in ängstliche Bewegung gebracht hat. Der Kaiseradel erstreckt sich nämlich nicht auf einzelne Persönlich-

keiten, sondern auf die ganzen Klassen der höheren Beamten: die Präfecten werden Grafen, die Marécs der größeren Städte Barone, die Bischöfe Grafen, die Mitglieder des Geheimen Rathes Herzöge. Man nimmt an, daß dieselbe Art der Nobilitirung, wie sie unter dem ersten Kaiserreich eingeführt war, auch jetzt üblich werden wird, wenn der Kaiser es wirklich beabsichtigen sollte, auf diese Weise den Spott der Nation herauszufordern. — Die auswärtige Politik bietet wenig Neues; die Expedition nach Mexiko gewinnt an Bedeutung, da man dem Admiral Jurien de la Gravière auch einige Linienfahrzeuge mitgibt. Wie es scheint, beabsichtigt jeder der drei Staaten einen Theil des mexikanischen Gebietes zu besetzen, und zwar Veracruz gemeinschaftlich, während die Engländer noch außerdem Truppen nach S. Jean d'Ulloa, die Spanier nach Tampico senden. — Im Laufe dieser Woche wird von A. v. Lamartine eine Kritik seiner berühmten Geschichte der Girondisten erscheinen, welche vor 20 Jahren einen so wesentlichen Einfluß ausübte. Lamartine, der lyrische Dichter par excellence, der Geschichtsschreiber plötzlich ein Kritiker, dieser Umstand allein könnte hinreichen, das Publikum auf dies Werk gespannt zu machen. Allein nach einem flüchtigen Blick, den ich auf dasselbe bereits werfen konnte, scheint es mir, als ob Lamartine zugleich sich selbst zu vertheidigen bemüht sei. Seit dem Sturz der Republik, deren Ehre und deren Verantwortlichkeit Lamartine für sich allein in seinem neuen Buche fordert, ist er den lebhaftesten Angriffen ausgesetzt gewesen, zum Theil weil er mit der einem Dichter eigenthümlichen Versattheit seine Ueberzeugungen geändert hat und viele, wenn nicht die Mehrzahl der Grundsätze angegriffen, deren Vertheidigung ihm in früheren Jahren eine politische Bedeutung gesichert hatte. Lamartine fühlt dies, und in der Einleitung zu seiner Kritik der Geschichte der Girondisten stellt er das Prinzip zu seiner Vertheidigung auf, „daß der Mensch sich verändere, so lange er lebt, oder vielmehr nur in der Veränderung lebe“. Der Dichter findet es daher natürlich, daß die Ueberzeugungen in seinem reifen Alter (Lamartine ist 72 Jahr alt) von denen aus jüngeren Jahren wesentlich verschieden sind. Es ist dies ein bedenkliches Prinzip. Wer zöge nicht Vortheil aus den Lehren, welche die Erfahrung, das Leben ihm giebt? Allein dies berechtigt noch nicht, Ueberzeugungen, welche der Mann gewonnen, als etwas ganz Ephemerum anzusehen, welche verschwinden, wenn der Eindruck verschwindet, der sie in das Leben gerufen. Diese Schrift Lamartine's, welche sowohl durch die Sprache als auch durch den Deutungs mehr dichterisch als kritisch ist, wird unfehlbar einen neuen Sturm gegen ihn veranlassen.

Paris, 15. Okt. [Die Rheingrenze.] Die „Presse“ bringt einen zweiten Artikel über die „natürliche“ Rheingrenze, in dem die vollständige Unkenntniß der deutschen Zustände, die naivste Verarbeitung der Geschichte, so wie ein über alle Maßen zwangloses Hinweggehen über Rechts- und Vaterlandsbewußtsein um die Wette streiten. Das Recht Frankreichs, der werdenden deutschen Einheit gegenüber sich durch eine „revendication“ seines früheren Besitzthums bis an den Rhein eine sichere geschlossene Grenze zu schaffen, steht dem Verfasser des Artikels, Labiche, über alle Diskussion erhaben fest. Er entwickelt, wahrscheinlich nur noch der Form wegen, die drei Bedingungen, deren gleichzeitige Erfüllung einen Krieg oder eine Revolution dieser Grenzberichtigung wegen verhüten soll. Es sind zur friedlichen Lösung dieser Frage nach der Ansicht des Herrn Labiche drei Dinge nöthig: die Zustimmung der Bevölkerung, die Mitwirkung der betreffenden Regierungen und die Zustimmung und Anerkennung Europa's. Keines dieser drei Dinge steht dem Plane des Herrn Labiche im Wege, am wenigsten aber die Zustimmung der Bevölkerung selbst. „Man wird uns entschuldigen“, sagt er, „wenn wir mit dem ohne Zweifel interessantesten Theile in dieser Sache anfangen, mit der Zustimmung der Bevölkerung, deren höhere, so lange verkannten Rechte endlich in dem neuen aus den Fortschritten der Zivilisation sich ergebenden öffentlichen Rechte den ihnen gebührenden großen Platz einnehmen. Ist es denn wahr, daß die Bevölkerung innerhalb des Gebietes, welches Frankreich nach unserer Ansicht als Ergänzung seiner Grenze in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, dieser Vereinigung so feindlich ist, wie das Journal (der „Temps“), welches durch seine intriguirten Protestationen diesen Streit hervorrief, anzunehmen scheint? Diese Bevölkerung war französisch gewesen und erinnert sich dessen mit Stolz. Sie ist jetzt noch in so vieler Hinsicht französisch und durch so viele Bande und so viele materielle und moralische Beziehungen mit ihrem alten Vaterlande verknüpft, daß sie auf dem Punkte steht, sich anzusehen, als hätte sie nie aufgehört, zu ihm zu gehören. Es ist immer so an der Grenze, daß die gewissermaßen gemischte Bevölkerung zweier Nachbarstaaten, welche in so mannigfacher Weise mit einander in Verbindung steht, immer so zu sagen, mit einem Fuß in jedem der beiden Nachbarstaaten steht und unter sich ihre Vaterlandsliebe theilt. Es ist außerdem eine der Glanzseiten Frankreichs, welches nicht immer seine Besitzungen oder Eroberungen in beiden Welten behaupten konnte, immer die Anhänglichkeiten der Völkerschaften, selbst wenn sie ihm nur einen Tag angehört, behalten zu haben. Wir glauben, daß die Bevölkerung dieses Rheins diese Bemerkung nicht Lügen strafen würde, wenn man es ihr freigebe, ihre Wünsche auszusprechen, und daß sie ohne große Mühe, ungeachtet der seit fünfzig Jahren verdoppelten Anstrengungen einer gewissen Politik, ihr einen leidenschaftlichen Haß gegen ihr altes Vaterland und die glorieichen Fahnen, welche sie selbst verherrlicht hat, einzuschleusen, zu ihm zurückkehren würde.“ Von gleicher Stärke ist die Beweisführung in Betreff der beiden anderen Punkte. Doch bleibt es schließlich nicht ganz klar, ob Herr Labiche sich auf die Festungen Saarlouis, Landau und Luxemburg, für welche letzteren Platz der König von Holland bei den zukünftigen „remaniements“ des linken Rheinuferes anderweitig entschädigt werden soll, beschränken will, oder ob er mit einem Male das ganze Land zwischen Belgien und der Schweiz annektirt. Europa selber, meint er schließlich, werde sich so wenig als bei der Annexion von Savoyen und Nizza widersetzen!

[Tagesnotizen.] Der Kaiser wird mit seinem Gaste, dem Könige von Holland, diesen Abend nach Paris kommen. Sie werden heute Abends das Baudeville besuchen. Morgen ist große Vorstellung in der Oper. Der König von Holland wird auch den Donnerstag noch in Paris bleiben, am Freitag sich von der Kaiserin in Compiègne verabschieden und am nächsten Sonnabend mit dem Könige der Belgier zusammentreffen. — Der Bau von sechs Bombenschaluppen nach einem neuen, von dem Kaiser selbst angegebenen Plane ist angeordnet worden. — Das Unglück in dem

Bergwerk von Bessèyes-Salle im Garddepartement am 11. d. ist dadurch herbeigeführt worden, daß die See, ein Nebenfluß der Rhone, in Folge eines Wolkenbruchs furchtbar angeschwollen, über die Ufer trat und in die Schachte des Bergwerkes eindrang, welche darauf einstürzten. Im Ganzen werden 103 Personen vermisst. — Nach der „Patrie“ wird das syrische Geschwader am 20. Okt. nach Frankreich zurückkehren; doch wird eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge an der syrischen Küste überwintern.

[Der „Constitutionnel“ gegen den Kanton Genf.] Der „Constitutionnel“ rückt heute mit seiner gestern angezeigten Antwort heraus, und man muß eingestehen, daß durch dieselbe der Konflikt erst recht eigentlich hervortritt. Grandguillot häuft Beschuldigungen auf Beschuldigungen, und anstatt anzuerkennen, daß die anfänglich von seinem Blatte vorgebrachten Thatsachen nicht begründet waren, führt er eine neue Reihe von gewaltthätigen Handlungen auf, die mehr noch, als früher, den Kanton Genf bei allen denen, für welche der „Constitutionnel“ noch eine Art offiziöser Autorität ist, auf das Schwerste kompromittiren müssen. Jedenfalls ist es ein undankbares, wenn gerade nicht unerlaubtes Geschäft, derartige durch die Vorurtheile und die besangenen Anschauungen der Parteien getriebene, durch Berechnung oft absichtlich entstellte Vorfälle als positive Beweismittel für eine eben so gewagte, als verlegende Anklage gegen einen Staat und eine ihrer Bildung und Gastlichkeit wegen in ganz Europa berühmte Stadt machen zu wollen. Grandguillot wird wohl, so vieles Material er auch in den ihm zugegangenen Privatbriefen aufgespeichert haben mag, dies zu seinem Schaden erfahren; denn nach der heute von ihm gegebenen Antwort muß man annehmen, daß der Staatsrath von Genf zur Wahrung seiner und seiner Mitbürger Ehre die äußersten Schritte ergreift, um den wahren Thatbestand konstatiren zu lassen und dann von dem „Constitutionnel“ vollständige Genugthuung zu verlangen. (R. 3.)

Italien.

Turin, 13. Oktober. [Das Ministerium; Ernennungen.] Ein Leitartikel der „Opinione“ erörtert, daß Veränderungen im Ministerium, wie deren jetzt so viele angedeutet werden, ohne Zurathziehung der konstitutionellen Partei und ohne das Parlament, dessen Einberufung bevorsteht, zu besorgen, nicht zulässig seien, und daß die Politik Cavours die einzige, Italiens Wünsche zum Ziele führende sei. Wir haben, sagt die „Opinione“, Ricasoli als den geeignetsten Nachfolger unterstügt, und fordern ihn jetzt auf, jene Politik nicht nur im Prinzip, sondern auch in ihren Konsequenzen aufrecht zu erhalten und den inneren Verhältnissen, so wie jenen des Ministeriums zum Lande und zum Parlament sein Augenmerk zu leihen. — Die „Perseveranza“ meldet: Der „Italia“ zufolge wurden heute zu Direktoren ernannt: Luigi Salini für die Provinzial- und Kommunalverwaltung, Edoardo Fontana für die öffentliche Sicherheit, Joseph Boschi für Gefängnißwesen, Celestino Bianchi für das Kabinett und Personale.

[Der König in Bologna; Garibaldi.] Der König soll, wie aus Bologna gemeldet wird, seine Unzufriedenheit über die Haltung der dortigen Nationalgarde ausgesprochen, und der Stab derselben, welcher zur Tafel geladen war, die Einladung ablehnen zu dürfen gebeten haben. — Der „Movimento“ hat Briefe Garibaldi's von Caprera vom 7. Okt., 1 Uhr Nachmittags, worin von einer Abreise nicht die Rede ist. Im Gegentheil gibt der General Aufträge für Winteranstellungen. Die „Nationalités“ sind im Stande, zu erklären, daß Garibaldi nicht daran denke, Caprera im Laufe dieses Winters zu verlassen. Alle betreffenden Gerüchte, die von gewissen Seiten verbreitet werden, erweisen sich demnach als bloße Tendenzlügen.

[Aufstand in Calabrien.] Man schreibt der „Patrie“ aus Pizzo (Calabrien) vom 4. Okt.: „Die Bande des famosen Räubers Mitiica, der Ziegenhirt genannt, ist am 30. Sept. vollständig vernichtet worden. Mitiica wurde vom Hauptmann der Nationalgarde von Galatro, Ferrari, getödtet. Der Rest der Bande socht wie Bergzweifelte, wurde aber überwältigt und niedergemacht. Der berühmte José Borge's hat nach dem Unfall seiner Gefährten das Weite gesucht. Seit einigen Tagen sind die tapferen Nationalgardisten in ihre Heimath zurückgekehrt. Die dankbare Bevölkerung ging ihnen mit Del- und Pappelzweigen (das Zeichen der Freude und des Sieges) entgegen. Man muß der Nationalgarde Gerechtigkeit widerfahren lassen, sie hat sich voll Muth und Vaterlandsliebe gezeigt. Während 14 Tagen war sie von ihrer Heimath, ihrer Familie und ihren Geschäften entfernt, um sich der öffentlichen Sache zu weihen; sie ist es, welche dem Räuberwesen einen entscheidenden Schlag verjette, der von den Linientruppen auf den Bergen von Plati und Gimina begonnen worden war.“ (Bekanntlich wird von den bourbonischen Blättern das Alles bestritten. Es ist für jetzt in diesen Angelegenheiten ein wirklich klarer Blick nicht möglich, da selbst die Telegramme parteimäßig gefärbt werden. D. Red.)

Rom, 12. Okt. [Ordensverleihung; der Papst in Castelgandolfo; Deserteure; Pater Passaglia.] Das Mailänder Telegraphenbureau meldet: „Der Papst hat Herrn von Grammont das große Band des Piusordens verliehen. — Seine Heiligkeit besuchte mit General Chamberlac Castelgandolfo und besah die französischen Offiziere und die päpstlichen Zuaven zur Tafel. Die Zuaven werden nach Sankt Paul extra muros bei Rom in Garnison berufen. — Ein Detachement Piemontesen nahm drei Deserteure auf dem Gebiete von Orto mit; Herr v. Goyon hat dieselben reklamirt.“ — Ueber die Angelegenheit des Paters Passaglia bringt das Mailänder Bureau die Wendung: auf Pater Passaglia's Verlangen, seine Schrift vertheidigen zu dürfen, sei von den Kardinalen abschlägig dahin entschieden worden, Passaglia habe dadurch, daß er seine Schrift unter dem Schleier der Anonymität erscheinen ließ, das Recht der Vertheidigung verwirkt; es solle ihm jedoch unbenommen bleiben, mit Kardinal Altieri zu konferiren. Da Passaglia sich jedoch auf diese Entscheidung der Indexkongregation geweigert habe, sich mit Mgr. Altieri in Konferenzen einzulassen, so sei der Beschluß der Kongregation, wodurch die fragliche Schrift auf den Index gesetzt wurde, bekannt gemacht worden.

Spanien.

Madrid, 15. Okt. [Die Streitfrage in Betreff der neapolitanischen Konular-Archive] hat, wie die „Perseveranza“ meldet, eine befriedigende Lösung erhalten, und zwar ohne

fremde Dazwischentunft. Bekanntlich hatte Frankreich seine guten Dienste in dieser Angelegenheit angeboten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Okt. [Militärisches.] Die Entlassung der auf unbestimmte Zeit beurlaubten Soldaten fällt gewöhnlich auf den Anfang des Herbstes. Man erfährt nun aus den Armeebefehlen, daß im laufenden Jahre die Entlassung aus nur einigen Heerestheilen stattfinden, namentlich im kaukasischen Heere, von welchem die 18. Infanteriedivision, welche seit dem Orientkriege am Kaukasus gestanden, mit dem 18. Scharfschützenbataillon nach dem Zentralgouvernement von Rußland zurückkehrt.

Warschau, 15. Okt. [Verkundigung des Kriegszustandes.] Gestern Morgens 6 Uhr erschien an den Straßen eine Proklamation des Statthalters in polnischer und russischer Sprache, derzufolge das Königreich in Kriegszustand erklärt wird. (S. gestr. Btg.). Daß dieser Ausdruck „Kriegszustand“ eins und dasselbe mit Belagerungszustand ist, geht schon aus dem hervor, daß die Auditoriate ermächtigt sind, politische Vergehungen abzuurtheilen.

„Bewohner des Königreichs Polen! Als ich die Verwaltung des Königreichs übernahm, begte ich die Hoffnung, mit Mitteln der Milde die erchristete Ruhe im Lande wieder herzustellen. Die Feinde der öffentlichen Ordnung schrieben das gemäßigte Verfahren der Regierung nicht den guten Absichten, sondern gewiß der Ohnmacht derselben zu, und traten mit jedem Tage verwegener auf. Massen von Straßenvölkern drängten sich mit Gewalt in die Wohnungen friedlicher Bürger, zerfügten und beraubten Läden und Werkstätten, namentlich der hier angesiedelten Ausländer, und in dem Bestreben, unter dem Einflusse des Terrorismus dem Willen von Leuten aller Stände Gewalt anzuthun, trieben sie es bis zur Verleumdung der bei der Nation heilig gehaltenen bischöflichen Würde. Die Polizei genießt nicht nur keine Achtung, sondern unterliegt alltäglich Beschimpfungen. So oft das Militär zur Wiederherstellung der Ordnung aufgefordert wird, erfährt es Verleumdungen. Alltäglicher begehet man aufs Gröbste aufreizende Befanntmachungen und Aufrufen an die Nation. Unter dem Vorwande von religiösen Feierlichkeiten werden politische Manifestationen vollzogen, und so hat man bei Exportation der Leiche des verstorbenen Erzbischofs von Warschau verschiedene aufreizende und die Vereinigung Polens mit Litauen beziehende Bilder und Wahlsprüche in Procession einhergetragen. Durch die Nachsicht und unter verbrecherischer Mitwirkung mancher Geistlichen der römisch-katholischen Konfession wurden die katholischen Gotteshäuser zur Stätte feindseliger Manifestationen gegen die Regierung. Priester verkündigen von der Kanzel herab Haß und Mißachtung gegen die Allerhöchste Behörde. In den Kirchen und außerhalb derselben singt man die von der Regierung verbotenen Hymnen, sammelt man Geld und andere Opfer zu revolutionären Zwecken, und endlich wurden an manchen Orten die an den Galatagen für Sr. Maj. den Kaiser und König abgehaltenen Gebete durch das Abzingeln dieser verbotenen Lieder übertaucht. Alles das bildet eine Reihe von Uebertretungen, welche nicht länger geduldet werden konnten. Die in der Ausführung begriffenen Wahlen zu den Kreis- und Stadträthen jedoch waren die Veranlassung, daß ich mich noch der Anwendung entschiedener Mittel enthielt, um die Ausführung der dem Lande verlebten Institutionen nicht zu verhindern. Der Verlauf der Wahlen hat meine Erwartungen nicht gerechtfertigt. An vielen Orten wurden dieselben unter dem Einflusse eines moralischen Druckes und unter den gleichen, der Regierung feindseligen Manifestationen vollzogen. Die Wähler, vergessend, daß die ihnen übertragenen Rechte sich auf die Wahl von Mitgliedern und Kandidaten zu den Kreis- und Stadträthen beschränken, unterzeichneten Bittschriften und Adressen, welche durch das Gesetz verboten sind. Solche Handlungen, welche der rechtmäßigen Behörde den Umsturz drohen, und in Folge deren im Lande die Anarchie begonnen hat, nöthigen die Regierung zur Anwendung entschiedener Maßregeln, und aus diesem Grunde wird, um den Einwohnern des Landes Ruhe zu sichern und die allgemeine Ordnung wiederherzustellen, das Königreich Polen kraft Allerhöchsten Befehls Sr. kaiserlich königlichen Majestät als in Kriegszustand befindlich erklärt, und zwar unter den gleichzeitig verkündigten Vorschriften. Ich fordere alle nach Frieden verlangenden Einwohner des Königreichs auf, den Aufreizungen und Drohungen der Aufwiegler, welche von jetzt an alle Bedeutung verlieren, sich nicht zu unterwerfen und der Regierung behufs der Sicherstellung der allgemeinen Wohlfahrt zu Hülfe zu kommen. Die Familienväter ermahne ich, über ihre Familien genaue Aussicht zu führen, insbesondere aber über die kleineren Kinder, welche durch die beglückte Folgen des Kriegszustandes unterliegen könnten, denen bei der Unterdrückung von Unordnungen auf den Straßen durch Waffengewalt zeitweilig alle Personen ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters unterliegen können. Polen! Durch Erfüllung eurer Pflichten gegen euren Monarchen, durch Vertrauen auf Seine segensreichen Absichten und durch Gehorsam gegen die durch Ihn eingesetzten Behörden möget ihr die Zeit näher bringen, wo es mir gestattet sein wird, bei Sr. Majestät mich für die Aufhebung des Kriegszustandes zu verwenden und aufs Neue zur Entwicklung der dem Königreiche Polen verlebten Institutionen auf gesetzlichem Wege zu schreiten. Der Befehlshaber der ersten Armee und funkt. Statthalter des Königreichs, Generaladjutant Graf Lambert I.“

Hieran schließen sich folgende Befanntmachungen: I. Kraft Allerhöchsten Befehls Sr. kaiserl. königl. Majestät wird das Königreich Polen in Kriegszustand erklärt. Infolge dieses Zustandes unterliegen alle Einwohner des Königreichs für die unten einzeln angeführten Vergehen der Unterjochung und dem Kriegsgesetze nach Art. 739 und 753 des zweiten Buches der Militärstrafgesetze. Die Polizeibehörden in Städten und Dörfern stehen in voller Abhängigkeit von den Militärbehörden, und die Beamten, so wie auch die niederen Grade der Polizei unterliegen, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllen, derselben Verantwortlichkeit, wie die Militärs. Alle Personen ohne Ausnahme, welche wegen Landesverrats, wegen Aufruhrs und Aufregung zum Aufstand, wegen offenbaren Ungehorsams gegen Militär- und Polizeibehörden, Verbergung von Waffen, öffentlicher Reden aufreizenden Inhalts, Anheftung und Verbreitung von Aufrufen und aufrührerischen Schriften aller Art, Verleitung Anderer zu den erwähnten Vergehungen, auch wenn diese keinen Aufruhr verursacht hat, eben so wegen Gewaltthätigkeiten aller Art, Mord, Straßenraub, Diebstahl und Brandstiftung angeklagt werden, unterliegen militärischer Unterjochung und dem Kriegsgesetze, welches die Strafen der Schuldigen nach dem im Felde geltenden Militärstrafgesetze bestimmt. (Anmer-

kung. Wenn die Militärbehörde erkennt, daß der Ungehorsam oder die Gewaltthätigkeit, als Mord, Straßenraub, Diebstahl oder Brandstiftung, den begleitenden Umständen entsprechend kein Verbrechen von politischem Charakter bilden, so verbleiben die bezüglichen Prozesse bei den Attributions- oder ordentlichen Gerichten.) Mit der Verkündigung des Kriegszustandes sind unterjocht: a) Alle Arten von Versammlungen und Zusammenkünften auf Straßen und Plätzen, sogar in einer geringen Zahl von Personen. Im Falle der Polizei kein Gehör gegeben wird, werden die Versammelten sofort mit Waffengewalt zerstreut und die Schuldigen verhaftet. b) Jede Art von Manifestationen und politischen Demonstrationen, alle Processionen, wenn zu solchen die Militärbehörde keine schriftliche Erlaubnis erteilt hat; kirchliche Gottesdienste, welche in Veranlassung des Todes politischer Verbrecher, so wie solcher Personen, welche wegen des Aufruhrs getödtet oder verwundet worden sind, so wie zur Erinnerung an irgend eine geschichtliche Thatfache abgehalten werden sollen. Falls dabei aufreizende Embleme irgend welcher Art angewendet werden, so vergrößert sich die Verantwortlichkeit. c) Das Abzingeln von aufreizenden Liedern, verbotenen Hymnen und im Allgemeinen aller von der Kirche nicht genehmigten Gebete innerhalb und außerhalb der Kirchen, die Verloosung und Sammlung von Geldern und anderen Gegenständen in- und außerhalb der Kirchen ohne vorher eingeholte Erlaubnis der Militärbehörde, die Ausstellung und der Verkauf von Befanntmachungen, Aufrufen, Plakaten, Broschüren und von der rechtmäßigen Behörde nicht erlaubter Zeitungen. Die unter a, b und c bezeichneten Vergehungen und Ausschreitungen unterliegen der Unterjochung nach den Militärvorschriften und der Aburtheilung durch das Kriegsgericht, welches dem Grad der Strafe nach Maßgabe des Art. 509 des ersten Buches der Militärstrafgesetze bestimmt. Die Folgen des Kriegszustandes sind, daß 1) im Falle irgendwelcher Widerstandes die Militärmacht und die Polizei, genötigt mit den Waffen einzuschreiten, keiner Verantwortlichkeit für die Folgen unterliegen; 2) daß es dem Befinden der Militärbehörden überlassen ist, alle polizeilichen Mittel, die sie für nöthig erachten, zur Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ordnung anzuwenden. Der Kriegsvorstand (Befehlshaber) ist verpflichtet, die Einwohner in vollständigem Gehorsam zu erhalten, keine schädlichen Aufregungen und Bezeugungen von Mißachtung gegen Regierung, Behörden und Militär zuzulassen. Er kann Versammlungen aller Art in öffentlichen Gebäuden und sogar in Privathäusern, sofern er sie für schädlich erkennt, verbieten. Die Läden, Kaffeehäuser, Schenken und ähnliche Lokale müssen in der von den Kriegsvorständen bestimmten Zeit und wenn es für unumgänglich nöthig befunden wird, auch gänzlich geschlossen werden. Derselbe ist ermächtigt, jederzeit bei den Einwohnern Hausdurchsuchungen anzuordnen, Alle, die sich ohne Beschäftigung befinden oder verdächtig sind, die unruhigen Geist bewiesen haben oder früher bei den Unordnungen notirt worden sind, in Arrest zu halten, bis der Statthalter des Königreichs über das weitere Verfahren mit denselben entscheidet, und endlich diejenigen Ausländer, welche keine gesetzlichen Pässe haben, ohne ständige Beschäftigung oder wegen tadelswerthen Benehmens notirt sind, über die Grenze zu schicken. Da nicht alle Folgen, zu denen die Verkündigung des Kriegszustandes führt, angegeben werden können, so wird bemerkt, daß jede Unordnung unsehrbar außerordentliche und entschiedene Maßregeln hervorrufen wird. Der Befehlshaber der ersten Armee und funkt. Statthalter des Königreichs, Generaladjutant Graf Lambert I.

II. Kraft der Proklamation Sr. Erz. des funkt. Statthalters des Königreichs und der derselben beigefügten Vorschriften über den Kriegszustand wird Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht: 1) Alle Versammlungen von mehr als drei Personen auf Straßen und Plätzen sind unterjocht. 2) Alle Haushöfe und Thüren müssen des Abends um 9 Uhr geschlossen sein. 3) Wenn irgend eine Aufregung oder ein Alarm vorkommt, so darf Niemand aus dem Hause auf die Straße gehen; wer sich nicht innerhalb seiner Wohnung befindet, ist verpflichtet, in das erste ihm bekannte Haus einzutreten. Bei dergleichen Vorfällen müssen die Hausthüren unverzüglich geschlossen werden, damit sich die Aufwiegler nicht in den Häusern verbergen können. 4) Alle Versammlungen im Feuerfall, sowie das Stehenbleiben beim Vorübergehen des Militärs und bei ähnlichen Vorfällen sind verboten, um die Thätigkeit der Militärkommandos nicht zu hemmen und Verwirrungen zu vermeiden. 5) Das Verbot, ohne Genehmigung der Polizei Anzeigen oder Plakate irgendwelcher Art anzukleben oder umherzutragen, wird erneuert. 6) Ebenso wird das Verbot, von der gewöhnlichen Kleidung abweichende Kleider, Anzüge und Mützen, sowie emblematische Abzeichen zu tragen, neu eingeschärft. 7) Ebenso das Verbot, Stöcke mit verborgener Waffe und mit Blei ausgefülltem Handgriff, beschlagene und Knotenstücke, oder dicke Keitle zu tragen. 8) Nach 9 Uhr Abends darf Niemand, mit Ausnahme des Militärs, ohne brennende Laterne auf der Straße gehen. 9) Das Umhertreiben von Kindern auf den Straßen wird verboten. Die Verantwortlichkeit dafür fällt auf die Eltern und Vormünder, sowie auf die Wirthe und Meister, bei denen sich jene Kinder befinden. 10) Den Studenten und Schülern der Lehranstalten wird ebenfalls das unnöthige Verweilen auf den Straßen und der Besuch öffentlicher Orte verboten. Eltern, Vormünder und Personen, bei denen solche junge Leute wohnen, sind verpflichtet, sowohl in- als außerhalb des Hauses strenge Aufsicht über dieselben zu führen. 11) Fabrikanten und Meister, die sogenannten Herbergen für Handwerksgesellen haben, sind verpflichtet, den Gesellen allen unnöthigen Aufenthalt außer dem Hause, nach 9 Uhr Abends aber unbedingt alles Ausgehen zu verbieten. 12) Begräbnissen dürfen nur die Verwandten des Verstorbenen beiwohnen. 13) Massenhafte Versammlungen auf den Kirchhöfen sind verboten. Mit dem Einbrechen der Dunkelheit müssen die Kirchhöfe geschlossen werden. 14) Beide Ressourcen, die Kaufmanns- und die Bürgerressource, sind geschlossen. 15) Bis auf Weiteres werden auch die Branntweinsteuern und die zu Unterhaltungsstellen der niederen Klasse dienenden Säle, sowie die sogenannten Komplettsäle geschlossen. 16) Weinhandlungen, Konditoreien, Restaurationen, Kaffeehäuser, Bayrischbierlokale und Gärten dürfen nicht vor 6 Uhr des Morgens geöffnet und müssen um 9 Uhr des Abends geschlossen sein. 17) Das Verkaufen von gedruckten, lithographirten und geschriebenen Broschüren, Liedern u. s. aller Art auf den Straßen ist aufs Strengste verboten. 18) Ebenso ist bei Strafe des Schließens der Läden verboten, in denselben zum Verkauf auszustellen: Trauerzeichen, ungewöhnliche Kostüme, Konföderaten, Schamacken, Kontische, Gürtel, Schärpen und Kokarden in den Nationalfarben, sowie Knöpfe, Ringe und Nadeln mit Adlern oder mit dem Wapen der Vereinigung Litauens mit Polen u. s. w. 19) Jeder Ankommende in und Abreisende aus der Stadt, mit Ausnahme der zu Märkte kommenden Bauern, muß mit dem vorgeschriebenen Passe versehen sein. 20) Nach Ablauf von 48 Stunden vom Datum dieser Befanntmachung an müssen von allen Einwohnern die in ihrem Besitze befindlichen Waffen, Schieß- und Stichwaffen, an die Polizei abgeliefert werden; doch bezieht sich dieser Befehl nicht auf die Militärs und die Zivilbeamten bis zur 5. Klasse einschließend, sowie auch nicht auf die russischen Militärs und Beamten außer Dienst, die Zoll-, Konsumtions- und Tabakaußen- und Postkondukteure. Der Warschauer Generalkriegsgouverneur Generaladjutant Gerstenzweig.

[Kosciuszko-Feyer.] Trotz des Kriegszustandes haben heute, dem Verlangen der polnischen Partei zufolge, als am Kosciuszko-Feste viele Kaufleute ihre Läden ganz, andere nur halb oder gar nicht geschlossen. Den ersteren ist eine Strafe von 100 Silberrubeln durch die Polizei angekündigt, die Anderen werden von den herumstreifenden Unruhestiftern notirt, um ihnen wahrscheinlich Kopanmüssen zu bringen, wenn dies noch von der Regierung geduldet werden sollte, was jedoch nach der erschienenen Proklamation und der in einer besonderen Verordnung angeordneten schweren kriegsrechtlichen Strafe kaum zu glauben ist. Wir werden nun bald sehen, wo das Alles hinaus führt, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Regierung nach solchen Erklärungen abermals sich schwach zeigen und der revolutionären Partei nachgeben sollte. Die Kirchen waren heute wegen der Kosciuszko-Demonstration mit Militär umstellt. In der Kreuzkirche, bei welcher sich ein Seminar befindet, hatte man, so wie auch vor derselben, die revolutionären Lieder angestimmt, es wurden viele Personen beider Geschlechter deshalb aretirt. Einige hatten sich ins Seminar geflüchtet und die Geistlichen die Thür geschlossen; sie wurde vom Militär eingeschlagen und die Unruhestifter wurden verhaftet. Hierauf säuberte eine Schwadron Tscheressen mit der roth-schwarzen Fahne voran die Straßen, und Viele, die nicht auseinandergingen, wurden stark mit Knirschbuben bearbeitet. Alles stob nun auseinander, nirgends kam bis jetzt ein Konflikt vor. Alle Plätze sind besetzt, Kavallerie

und Infanterie durchzieht die Stadt. Heute sollen alle Gewehre abgeliefert werden. Auch die Beamten bis zur 5. (Staatsrats-) Klasse müssen ihre Degen abgeben. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Okt. [Aus dem Reichsrath.] In der heutigen Sitzung des Folkethings erklärte Tscherning, daß er die Verwerfung des Finanzgesetzes beantragen wolle, falls die neulich ins Leben getretene Veränderung der finanziellen Verwaltung würde beibehalten werden. (S. R.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Okt. [Das Budget.] Im „Evant“ finden wir folgendes vom englischen Gesandten in Konstantinopel amtlich extrahirtes Budget der Pforte: Einnahmen: Direkte Steuern 76,678,650 Fr. Indirekte Steuern 187,515,100 Fr. Aus öffentlichen Anstalten, Post u. 2,431,700 Fr. Aus Domanen, Forsten, Fischereien, Bergwerken u. 5,215,865 Fr., Tribut 3,568,525 Fr. Zusammen 286,100,605 Fr. Ausgaben: Staatsschuld aus Ausland, Verzinsung und Tilgung 21,074,500 Fr. Staatsschuld im Innern 30,228,525 Fr. Religiöse Geschenke nach Mekka 11,479,725 Fr. Zivilliste und Apaganen 34,828,075 Fr. Pensionen 7,051,950 Fr. Kriegsministerium 112,281,800 Fr. Artillerie und Genie 7,331,075 Fr. Marine 22,451,275 Fr. Justiz 2,434,775 Fr. Bafus 4,337,350 Fr. Innere Verwaltung 40,935,300 Fr. Auswärtiges 3,705,000 Fr. Handel 1,650,850 Fr. Polizei 3,179,900 Fr. Finanzen 31,680,950 Fr. und öffentlichen Unterricht 574,250 Fr. Zusammen 335,150,800 Fr. Das Defizit beträgt demnach 49,050,195 Fr. Die neue Regierung hat aber die Zivilliste um 9,793,050 Fr. verkürzt und in den Ministerien 31,728,000 Fr. zu ersparen befohlen, so daß das Defizit jetzt nur noch 7,529,145 Fr. beträgt.

Asien.

Kalkutta, 9. Sept. [Neuestes.] Auf Java und Bantam richteten heftige Regengüsse große Verheerungen an. — Der portugiesische Theil von Timor ist gegen die Regierung aufgestanden. — Der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien sollte am 2. Sept. nach Europa abreisen. — In Siam herrscht große Sterblichkeit unter den fremden Truppen. — Aus Jeddo vom 29. Juli wird gemeldet: „Die Wache der britischen Gesandtschaft wurde ver- stärkt, weil man einen neuen Angriff befürchtete. Der Admiral ist noch nicht angekommen.“

Afrika.

Alexandrien, 8. Okt. [Ueberschwemmungen.] Der Nil ist fortwährend im Steigen. 50 Dörfer sind bereits zerstört, die Einwohner haben sich auf die Bäume geflüchtet, die Hälfte der Eisenbahn ist zerstört. Die Herstellung derselben wird drei Monate dauern, der Telegraph zwischen Alexandrien und Kairo ist unterbrochen, zwei Paläste Ismaels und Mustapha Pascha's sind zerstört, der Schaden beträgt zwei Millionen Thaler. Der Bizetkönig hat mit Frankfurter Bankiers ein Anlehen im Betrage von zwölf Millionen Thaler auf dreißig Jahre abgeschlossen. (Wien. Btg.)

Amerika.

Newyork, 28. Sept. [Ueber den Fall von Lexington und Fremonts Maßregeln] wird der „West-Zeitung“ geschrieben: Oberst Mulligan wurde am 1. d. von Jefferson City aus mit seiner irischen Brigade nach Lexington beordert, um den mit einigen hundert Mann daselbst stationirten Oberst Peabody gegen die Armee des vom Süden herandrückenden General Price (nicht zu verwechseln mit dem General Price in der föderalen Armee) zu verwehren. Die ganze Macht dort betrug damit 3500 Mann mit 700 Pferden, welche der fünfmal stärkeren Seceffionisten-Armee nicht lange zu widerstehen vermochte. Nach hartem Kampfe, zwei volle Tage abgeschnitten vom Wasser, mußte die kleine Besatzung, welche merkwürdigerweise 2 1/2 Millionen an Gold bei sich hatte, die Waffen strecken. Die siegreiche Armee rückte sogleich weiter vor, um bei Georgetown an der Pacific-Eisenbahn mit dem Haupt-Korps unter Ben McCulloch zusammenzutreffen und dann, 40,000 Mann stark, Jefferson City unmittelbar zu bedrohen. Fremont hat seit Mitte Juli in St. Louis organisiert und seit Mitte August hat ihm dabei auch Sigel geholfen; er soll nach den Angaben seiner Vertheidiger ein stattliches Heer dort beisammen haben, trotzdem die Regierung einige seiner besten Regimenter nach Washington fortgezogen hat. Aber der Westen hat mehr Mannschaften aufgestellt als bewaffnet werden können, und seit längerer Zeit ist auch der größte Theil der in Hartford (Connecticut) und Springfield (Massachusetts) fabrizirten Waffen an Fremont geschickt. Der auffallende Umstand, daß Nichts geschehen ist, um das bereits fast ganz gesäuberte Missouri sicher zu stellen, von dem jetzt wieder drei Viertel in den Händen des Feindes ist, erklärt sich nur daraus, daß Fremont über seinen weitausgehenden Plänen das Nabelgelenk übersehen hat. Jetzt ist es allerdings die höchste Zeit für ihn, den Feind aufzuzuchen, wo er ist, wie er das in einer lakonischen Depesche an das Kriegs-Ministerium über den Verlust von Lexington als seine unmittelbare Absicht ankündigt. Ohne einen baldigen Erfolg ist es um seine militärische Reputation geschehen; auch sein Selbstvertrauen scheint in bedenkliche Schwankungen zu gerathen. Die Suspension des „St. Louis-Evening-News“, lediglich weil es in durchaus gehaltenem Tone bedauert, daß nichts zur Rettung des tapferen Mulligan geschehen sei, so wie die Aufhebung des über Oberst Blair verhängten Arrestes, lediglich weil sein Bruder, der General-Postmeister, es telegraphisch im Interesse des öffentlichen Wohles wünscht, sind keine Zeichen von ruhiger Zuversicht. Fremont ist gestern von St. Louis aufgebrochen; der sonderbündlerische General Price setzt sich in Bereitschaft, ihm zu begegnen; es steht demnach ein Zusammenstoß nahe bevor; da neuerdings die Rebellen sich konzentriert haben, die Bundesstruppen dagegen in getrennten Korps operiren (Lane an der Grenze von Kansas, Prentiss im Nordwesten, Hunter bei Molla südwärts, Sturgis bei Lexington am linken Missouri-Ufer), so sind die Chancen für letzteren schlecht. Nachdem Fremont den Oberst Blair in der erwähnten Weise freigelassen, kam noch ein Befehl vom Präsidenten zur Aufhebung des Arrestes, da jetzt keine Zeit zu kriegsgerichtlicher Untersuchung sei.

Newyork, 1. Okt. [Vom Kriegsschauplatz; Ver- schiebung.] Der Abzug der Konföderirten aus der Umgebung von Washington wird auf die verschiedenste Weise gedeutet. Ihre (Fortsetzung in der Beilage.)

Positionen sind derzeit unbekannt. Die Unionisten sind vorgerückt und haben sämtliche von den Gegnern verlassene Positionen bis Lewinsville besetzt. Während dieser Vorrückung hatten sie aus Versehen wieder einmal auf einander gefeuert, wobei eine große Anzahl getödtet und verwundet worden war. Die Bundesstruppen hatten überdies viel (Privat?) Eigenthum zerstört. — General Anderson hatte nach Cincinnati um Verstärkungen telegraphirt, nachdem er von der Vorrückung bedeutender Heeresmassen der Sonderbündler nach Kentucky Kunde erhalten hatte. — Dreizehn Schooner der Union sind von der Festung Monroe nach Hatteras abgesegelt. — Die Batterien der Konföderirten erschweren die Kommunikation auf dem Potomac. — Sekretär Chase ist nach Washington zurückgekehrt. — Die englische Barke „Hiawatha“ ist als legale Prise kondemnirt worden. — General Wool ist durch General Mansfield in der Festung Monroe überbracht worden. — Hier wird eine große Flottenexpedition ausgerüstet. — Das neueste Adressbuch San Francisco's berechnet die gegenwärtige Bevölkerung der Stadt auf 83,223 Seelen, einschl. 3600 Chinesen und 2000 Farbige. Es wird allgemein zugestanden, daß San Francisco noch nie so prosperirte, wie gegenwärtig.

Poliales und Provinzielles.

Posen, 18. Okt. [Der heutige Festtag] wurde gestern Abend durch einen großen Zapfenstreich der Garnison angekündigt, bei dem vielfach patriotischer Jubel der denselben geleitenden Menschenmasse laut wurde. Heute früh fand eine große Reveille, sowie im Laufe des Vormittags die schon erwähnte Schul- und kirchliche Feier statt. Wir geben hier später darüber noch ausführlicher zu berichten. Von vielen Gebäuden flattern Fahnen in den preussischen Farben und die Vorbereitungen zur Illumination sind überall bemerkbar.

Posen, 18. Okt. [Stadttheater.] Gestern eröffnete in Schiller's Maria Stuart Frau v. Buljovszky ihr Gastspiel. In der Reihe großer Künstlerinnen, welche in den letzten Jahrzehnten die Zierde des deutschen Theaters waren und zum Theil noch sind, nimmt sie schon jetzt einen ehrenvollen Platz ein, und das will um so mehr sagen, als ihr, der Magyarin, selbst die Erlernung unsrer Sprache immense Schwierigkeiten bereiten mußte, und als sie seit noch nicht drei Jahren der deutschen Bühne angehört. Mit einem leichten Anflug ausländischen Accents spricht sie ein musterhaft reines Deutsch; ihre scharfe Artikulation, ihre klare, auch im leisesten Anschlage verständliche Aussprache, gehoben durch eine treffliche, verständnißvolle und bei allem Nuancenreichtum künstlerisch einfache Deklamation, eine sichere Vertheilung von Licht und Schatten, von heller und dunkler Tonfärbung (auch die Kunst des Athemholens ist sehr tüchtig gebildet), gewährt der Darstellung eine seltene Eindringlichkeit und erleichtert dem Zuschauer wesentlich das Verständnis. Eine durchweg geistvolle Auffassung, in einzelnen Momenten eigenthümlich von der gewohnten abweichend, aber an sich vollkommen angemessen, befundet eben so wie die konsequente, klar bewusste und in ein schönes Ganze abgerundete Durchführung der Partie das tiefe Studium, das Geist und Herz der Künstlerin ihren Aufgaben zugewendet. Wahrhafter Adel der Erscheinung, eine reich schattirte, höchst ausdrucksvolle, lebendige und doch nirgend überladene Mimik unterstützen auf das Glücklichste das Streben der Künstlerin nach möglichster Versinnlichung der ideal-poetischen Gestalt des großen Dichters, ohne doch dieser idealen Schöpfung den realen Boden zu entziehen, wozu Schiller's Frauencharaktere namentlich innerliche, dichterisch organisirte Naturen nur zu leicht verführen können. Wenn uns das Organ der Künstlerin gestern, der mannichfachen Modulationsfähigkeit ungeachtet, etwas spröde und trocken (im letzten Akt am wenigsten), wenn die ersten Scenen des ersten Aktes minder gelungen, selbst in der Deklamation erschienen, so mag das wohl überwiegend äußeren Einflüssen zugeschrieben werden dürfen. Schon in der Scene mit Burleigh im 1. Akt erhob sich die Künstlerin; ihre Darstellung des 3. Aktes, namentlich der Monolog und die Scene mit Elisabeth, war eine Meisterleistung, und den 5. Akt erinnern wir uns kaum ergreifender gesehen zu haben. Wenn wir in der Auffassung der Rolle im Allgemeinen noch ein stärkeres Betonen des sinnlichen Moments im Charakter der Stuart, hier und da selbst das Hereinblitzen einer gewissermaßen dämonischen Färbung als zulässig erachten, so müssen wir unsrer Künstlerin für ihre Auffassung die vollste Berechtigung zugestehen. Der Raum verbietet uns, auf Einzelheiten einzugehen. Aber wir haben in Frau v. Buljovszky eine wahrhaft große tragische Künstlerin kennen gelernt, und unsere Theaterfreunde mögen die ferneren Darstellungen derselben nicht veräumen. Daß sie gestern empfangen, allmählig immer wärmer applaudirt, und nach dem 3. und 5. Akt stürmisch gerufen wurde, mag wenigstens erwähnt sein.

S. Rawicz, 16. Okt. [Durch den Eisenbahnunfall], von dem ich Ihnen gestern in Eile Nachricht gab, konnte der Personenzug von Breslau hierher gestern Nachmittag um 5 Uhr nicht abgelassen werden. Von hier wurde

zur gewöhnlichen Abfahrtszeit um 6 3/4 Uhr des Abends ein direkter Zug nach Posen arrangirt, der von hiesigen Beamten begleitet wurde. Der letzte Personenzug von Posen nach Breslau konnte jedoch schon wieder befördert werden. Die Reisenden mußten aber vor der eingeführten Brücke bei Schütz aussteigen und über gelegte Bretter bis an das andere Ufer promenirten, wo sie alsdann mit einem andern in Bereitschaft stehenden Zuge in Breslau anlangten. Man hofft die Kommunikation noch heute herzustellen. (Nach der Bekanntmachung der f. Direktion der Ober-Schlesien-Eisenbahn ist übrigens der Zugführer „auscheinend nur unglücklich gequetscht“ worden, hat also nicht Knochenbrüche erlitten, wie gestern gemeldet wurde. D. Reb.)

Stromberg, 17. Okt. [Die bevorstehenden Festlichkeiten; Feuer; Sparkasse.] Gestern Abend fand hier eine Generalversammlung des „Kaufmännischen Vereins“ statt, um zu berathen, in welcher Weise sich die Kaufmannschaft bei der Grundsteinlegung betheiligen solle. Man beschloß, den hiesigen Kaufmannstand durch eine aus 10 Personen bestehende Deputation bei der Feier vertreten zu lassen. — Morgen, als am Krönungstage findet in den hiesigen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt. In dem f. Gymnasium wie auch in der Realschule wird vor dem kirchlichen Gottesdienste eine Schulfeier arrangirt werden. Zur feierlichen äußern Ausschmückung des Gymnasialgebäudes am Tage der Grundsteinlegung haben die Gymnasialisten in allen Klassen unter sich kollektiv und eine Summe von über 20 Thlr. zusammengebracht. Einem Theile der Schüler, vielleicht 150 derselben, wird am Festtage der Grundsteinlegung auf dem Markte ein besonderer Platz eingeräumt werden. — In voriger Woche, in der Nacht zum Dienstage, brach in der benachbarten Stadt Labischin Feuer aus, das, wenn nicht glücklicher Weise die größte Windstille gerichtet hätte, die schon oft heimgesuchte Stadt vollständig in Asche gelegt haben würde. Das Feuer brach in einem mit Stroh und Heu gefüllten Gebäude des dortigen Stadtkammerers aus und ist muthmaßlich angelegt. Das Gebäude brannte nieder. Auch bei uns auf Schwedrowo entstand in der Nacht zum 13. d. Feuer, wodurch das Wohnhaus eines Rätbners in Asche gelegt wurde. — Die hiesige Sparkasse hat im vergangenen Monat an Einlagen 802 Thlr. gehabt; dagegen wurde an solchen zurückgezahlt 935 Thlr.

Personal-Chronik.

Posen, 16. Okt. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirke des königlichen Appellationsgerichts zu Posen im Monat September 1861. Bei dem Kreisgericht in Birnbaum: Der Kreisgerichtsrath Mollenbach aus Wolfstein ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Der ehemalige Schauffeuerischer Schut ist als Hülfsbote und Exekutor angenommen worden. Bei dem Kreisgericht in Krotoschin: Der Gerichtsassessor v. Kunatowski aus Posen ist als Hülfsschlichter hierher abgeordnet. Der Bureaudiktator Hoepfer aus Rawicz ist zum Bureaustellente ernannt. Bei dem Kreisgericht in Posen: Der Rechtsanwält und Notar v. Grabowski aus Samter ist hierher versetzt, mit Anweisung seines Wohnortes in Posen. Der Bureaustellente Kuf aus Krotoschin ist hierher versetzt. Der Bote und Exekutor Mai und der Gefangenwärter Jezorski sind gestorben. Bei dem Kreisgericht in Rawicz: Der Militärärzter Applikant Walter ist als Bureaudiktator angenommen. Bei dem Kreisgericht in Rogasen: Der Dolmetscher Samberger aus Schrimm ist als Bureaudiktator angenommen. Der Hülfsbote und Exekutor Wösch aus Birnbaum ist zum Bote und Exekutor, und der Hülfsgefangenwärter Belner ist zum Gefangenwärter ernannt worden. Bei dem Kreisgericht in Samter: Der Bureaudiktator Degurski aus Rogasen ist hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Breschen: Der Bureaustellente Lehmann aus Posen ist zum Kreisgerichtsekretär ernannt worden.

Der 18. Oktober

Borussia's dreifacher Jubeltag.

Borussia! der Tag ist angebrochen,
Der dir nach hartem Kampfe den Sieg verlieh'n,
Das Joch ist abgewälzt, die Schmach gerochen,
Aus deinen Gau'n hast du die Feinde flieh'n;
Der Friede ward errungen,
Die Uebermacht bezwungen,
Nun stehtst du siegreich vor Europa da
Mit Preis und Ruhm geschmückt — Borussia.

Borussia! du hast auf Leipzig's Auen
Gefämpft für Deutschlands Freiheit kühn und treu,
Du kannst davon die schönen Früchte schauen,
Die nicht gedeihen in der Sklaverei;
Doch wer stand dir zur Seite
In jenem heißen Streite?
War's nicht dein Gott, der schützend auf dich sah
Und dir den Sieg verlieh — Borussia?

Borussia! das ist der Lohn der Treue,
Die immerdar bei dir zu finden war;
Bemühe dich, daß sie hinfort gedeihe,
So wird der Herr auch ferner deine Schar
Im Kampfe zum Siege führen,
Laß dich von ihm regieren,
In deinem Fürsten steht er vor dir da,
Denn er beschützte ihn — Borussia.

Borussia! der Höchste ließ dir heute
Die schönste Hoffnung in Erfüllung geh'n;
Denn blicke hin, an deines Königs Seite
Siehst du den Erben Seines Thrones steh'n.
Er wird, wie seine Ahnen,
Entfalten deine Fahnen,
Und tritt dir wiederum ein Feind zu nah,
Dann siegest du mit ihm — Borussia.

Borussia! du darfst nicht ängstlich zagen,
Denn einen Vater hat dir Gott gesandt,
Die Herzen Seiner Völker für ihn schlagen,
Ein lauter Jubel dringt durchs ganze Land.
Der Himmel hat Sein Leben
Aufs Neue Dir gegeben,
Im Heldenglanze steht Er vor dir da,
So kröne deinen Herrn — Borussia!

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:
Königsberg, Donnerstag 17. Oktbr. Abends. Se. Majestät der König empfing heute Mittag 1 Uhr die berufenen Krönungszeugen. Beim Empfang der Mitglieder der Landtagshäuser wurde Se. Majestät durch ein dreimaliges Hoch begrüßt. Se. Maj. der König sprach ungefähr: Es war Mir ein Bedürfniß, die Vertreter des Landes noch vor der Krönung um Mich zu versammeln, und Ich danke Ihnen, daß Sie Meinem Wunsche gefolgt sind. Die Herrscher Preußens empfangen ihre Krone von Gott. Ich werde deshalb morgen die Krone vom Tische des Herrn nehmen und sie auf Mein Haupt setzen. Dies ist die Bedeutung des Königthums von Gottes Gnaden, und darin liegt die Heiligkeit der Krone, welche unantastbar ist. Ich weiß, daß Sie selbst den Sinn des Aktes so verstehen, zu dessen Zeugen Ich Sie berufen habe. Die Krone ist mit neuen Institutionen umgeben; Sie sind nach denselben berufen, der Krone zu rathen, Sie werden Mir rathen, auf Ihren Rath werde Ich hören.

Se. Majestät der König unterhielt sich hierauf mit den zunächststehenden Vertretern des Landes und bedauerte, daß es Er. Majestät an Zeit gebreche, mit jedem Einzelnen zu sprechen, wie es der dringende Wunsch sei.

Im Saale der von den Provinziallandtagen gewählten Zeugen äußerte Se. Majestät, daß auch die Zeugen aus der Mitte derjenigen geladen worden seien, welche spezielle Provinzialinteressen vertreten.

Se. Majestät der König hat zu Rittern des Schwarzen Adler-Ordens ernannt: Den Fürsten Bentheim-Tecklenburg auf Hohenlimburg, den Fürsten Salm-Horstmar auf Cölsfeld, den Fürsten Carolath-Beuthen, den Oberpräsidenten v. Flottwell, den General der Infanterie v. Lindheim und den General der Infanterie v. Werder.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 15. Okt. Kahn Nr. 689, Schiffer August Brauer, von Landsberg, und Kahn Nr. 9714, Schiffer August Mah, von Gentin, beide nach Posen leer.
Am 16. Okt. Kahn Nr. 218, Schiffer Robert Scheffler, von Schwerin nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Oktober.

- HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsh. v. Koczorowska aus Piotrkowice, Landwirth Lehmann aus Schmiegel und Kaufmann Monnier aus der Schweiz.
- SCHWARZER ADLER. Rittergutsh. v. Kadoński aus Bieganowo, Guts-pächter v. Garzyński aus Zwono, Dekonomie-Kommissarius Beckowski aus Koziołow, Fabrikant Kamieński aus Breslau und Frau Gutsh. v. Wiernacla aus Koinin.
- STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oberstlieutenant und Rittergutsh. v. Bof aus Witaszycze, die Gutsh. Kernbach nebst Frau aus Kicin, Geymer aus Sluyce, Glücksmann und Walosi aus Warschau, die Kaufleute Hedrich aus Bremen und Sandberg aus Breslau.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsh. Hildebrand aus Stiwno, königl. sächsische Hofchauspicielerin Frau v. Buljovszky aus Dresden, Landwirth Steinlopf aus Göra, Postlieferant Lehmann aus Potsdam, die Kaufleute Steffens aus Eberfeld, Blüthen aus Betschau, Cohn aus Offenbach, Künne aus Grüne, Birker aus Dresden, Klingner aus Magdeburg, Tauber und Wachel aus Berlin, Rosenheim aus Weidingsfelde und Waag aus Stettin.
- HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Kirschstein aus Pleschen, Privatmann Kliz aus Rawicz, Probst Drzewski aus Tuchorze, die Oberamtmanns-Frauen Pregel aus Bielejewo und v. Dulicz aus Golin.
- BAZAR. Probst Wenzel aus Schrimm, die Gutsh. v. Wocizjewski aus Przeclaw, v. Bronikowski aus Belegin, v. Kadoński aus Dominowo und v. Dabski aus Kozaczkowo, die Rittergutsh. Frauen v. Niegolowska aus Morownica und v. Gosiniowska aus Kempa.
- EICHBORN'S HOTEL. Beigeordneter Tamm aus Strzelno, die Kaufleute Thieb aus Gostyn, Alexander, Cplenburg und Frau Kaufmann Szybilosta aus Pleschen.
- BUDWIG'S HOTEL. Oberinspektor Lange aus Groß-Rybnno, Kaufmann Schmidt aus Berlin, Frau Kaufmann Silberstein aus Bul und Frau Gutsh. Karczewska aus Wogrowicz.

Vom 18. Oktober.

- SCHWARZER ADLER. Inspektor Liebchen nebst Frau aus Podlesie und Geschäftsreisender Böhme aus Groß-Schönau.
- STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Amtmann Silber aus Grünhof, Kaufmann Tapert aus Magdeburg, Rechtsanwält Studen aus Köln, Guts-pächter Gerbrach aus Danzig und Gutsbesitzer v. Storzewski aus Dembno.
- HOTEL DE PARIS. Frau Gutsh. v. Jackowska aus Pomarzanowice, Ackerwirth Bulczyński aus Nietzanowo und Guts-pächter Genze aus Begierki.
- DREI LILIEN. Kaufmann Scheiblich aus Dresden.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
In dem Kontur über das Vermögen des verstorbenen Guts-pächters Franz Nidlas zu Bielaw ist der Rechtsanwält Kübler zu Grätz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Grätz, den 13. Oktober 1861.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.
Nothwendiger Verkauf.
Königliche Kreisgerichts-Kommission zu Chodziez.
Das dem Gutsbesitzer Louis Gernershausen und dessen Ehefrau Anna gebornen Spitta gehörige Mühlengut Papiermühle, auch Buchwalde genannt, nebst zwei Wiesen, abgeschätzt auf 16,856 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unsrer Registratur einzusehenden Zare, soll im Termine den 20. November 1861 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst verkauft werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit im obigen Termine zu melden.

Alle unbekannt Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Bekanntmachung.
Die Lieferung von 4000 Schöffel Hafer für das königl. Posensche Landgestüt soll in angemessenen Quantitäten an die Mindestfordernden ausgegeben werden.
Gelegente Unternehmer werden erucht, ihre Offerten bis spätestens den 9. November c. Vormittags 10 Uhr frei mit der Bemerkung: „Submission auf Haferlieferung“ hierher einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung derselben und bei annehmbaren Preisen und gegen erforderliche Kautions der Zuschlag erfolgen wird.
Mündliche Gebote werden nicht angenommen und darf die Lieferung per Kahn nur insofern stattfinden, wenn der Hafer unter spezieller Aufsicht der Gestütsverwaltung von der Eisenbahnstation Wronie nach Zirkle geschafft werden sollte.
Unerlässliches Erforderniß ist guter reiner Hafer und ein Mindestgewicht von 47 Pfd. pro Schöffel.
Die sonstigen Bedingungen können in meinem

Bureau eingesehen, oder gegen Kopialien ab-schriftlich mitgetheilt werden.
Zirkle, den 9. Oktober 1861.
v. Koltze.
Oberstlieutenant a. D. und Landgestüt-Dirigent.
In der Sonnabend den 19. d. M. im Saale der Bronkerstr. Nr. 4. statthabenden Prüfung der Zöglinge unseres Instituts laden wir Alle, welche sich für die Zwecke desselben interessieren, hierdurch ein.
Der Vorstand des Vereins zur Erziehung jüdischer Mädchen.
חברת הנוד בנות ישראל
Unterricht im Klavierspielen wird ertheilt. Anfragen Wallkisch 45, 2 Treppen rechts.
Nr. 9. M. KLEIN. Nr. 9. Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch meine neu erichtete Niederlage von Damen-Fußbekleidung, Wilhelmsstraße 9, unter Zuficherung laiberer und prompter Bedienung zu empfehlen.

Schneitler & Andree's
neue Kartoffel-Schälmaschine
schält durch Centrifugalkraft in höchstens 2 Minuten auf einmal 1 1/2 Wehen Kartoffeln jeder Größe bis auf die Keimaugen vollkommen rein in sehr appetitlicher Form. Sie ist seit April d. J. in mehr als 300 Guts-wirtschaften, großen Haushaltungen, Kasernen, Krankenhäusern u. c. eingeführt und hat sich überall vortreflich bewährt. Herr Amtsrath Wenzel (Eilenstedt) schreibt uns darüber: „Ich habe noch keine zweckmäßigere Maschine gehabt, vorzüglich in diesem kartoffelarmen Jahre u.“ Preis mit Verpackung 11 Thlr. Gewicht 40 Pfd. Berlin, 114 u. 115 Gartenstraße.
Drathcylinder
zum Getreideeinigen, neuester Konstruktion, sind wieder vorräthig bei
Wunsch,
Breite- und Gerberstr. Ecke 18, zu Posen.
Indischen Kochzuder pro Pfd. 4 Sgr., 8 Pfd. für 1 Thlr. offerirt Louis Pulvermacher.
Der Bodverkauf
in hiesiger Stammherde beginnt am 1. November.
Schwusen bei Schlichtingsheim, den 16. Oktober 1861.
Dr. Jul. Kühn, Wirthschafts-direktor.
Frische Kieler Sprotten
empfangt Isidor Appel, neb. d. Igl. Banf.

Lilionesse
ist von dem k. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen...

Barterzeugungspomade
Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen...

Herrmann Moegelin,
Breslauerstraße Nr. 9.
Zur gefälligen Beachtung: Die Niederlage meines Malztraktats für den Regierungsbereich...

Auflern,
Leipziger Leberchen,
Astrachanischen Kaviar,
Nügenwalder Gänsefüße...

Don den rühmlichst bekannten approbirten
Nennenpfennigen
Sühneraugen-Plästerchen
aus Halle hält a Stück mit Gebrauchsanweisung...

Sapientaplatz Nr. 3 ist ein möbl. Zimmer
nebst Schlafkabinett sogleich zu beziehen.
Eine möblierte Stube z. vermieten vom 1. November St. Martin 75.

Gin jüdischer Hauslehrer findet bei mir sofort
ein Unterkommen. Das Nähere ertheile ich
auf frankirte Anfragen.
Galejewo bei Wreschen.
Marcus Heimann.

(Kommissstellen). Ein Buchhalter für
ein bedeutendes Fabrikgeschäft, ein Reisender für
ein Kurzwaren-Engrosgeschäft, so wie mehrere
Kommissionisten und Detailisten können vortheilhafte
Engagements erhalten.
E. Futter, Kaufmann, Berlin.

Gin zuverlässiger Hofbeamter wird für das
Dominium Dwieczki zum sofortigen Dienstantritt
oder zum 1. Januar 1862 gesucht. Hierauf
bezügliche Anfragen resp. Meldungen sind an
das unterzeichnete Dominium zu richten.
Dwieczki p. Gnesen, den 17. Okt. 1861.

Announce für Klavierspieler, Lehrer und
angehende Organisten.
Im Selbstverlage des Musiklehrers E. Schönfelder
früher in Breslau, jetzt in Bromberg, Berlinerstr. 424
erchien: 'Theoretisch-praktische Anleitung, nach eigener Phantasie
regelrecht zu spielen, auch bei geringen Anlagen,
Vorspiele etc. mit Leichtigkeit zu bilden und den
Generalbass gründlich zu verstehen, ein Buch zur
Selbstbelehrung u. f. w.' - Um damit schnell
und gänzlich zu räumen, wird der Preis pro
Exemplar von 1 Thlr. auf 1/2 Sgr. herabgesetzt
und bei Entnahme von 4 Exemplaren ein
fünftels als Rabatt gewährt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Hannover: Frh. W. v.
Hedemann mit dem Rittermeister a. D. v. Hafe;
Kottbus: Frh. E. Utich mit dem Pr. Rittm. R.
v. Otto; Potsdam: Frh. C. Schmidt mit dem
Pred. W. Coulon; Köslin: Frh. F. v. Hadenwisch
mit dem Hauptm. v. Hilsenstrom; Berlin: Frh.
E. Bredt mit dem Geh. Reg. Rath J. Gerhardt;
Marienhof: Frh. v. D. Niten mit dem Rittm. a. D.
v. d. Niten; Neustadt: Frh. R. Schröder mit dem
Rittm. W. Holz; Sandport: Frh. Louise
Freiin v. Bodelschwing-Plettenberg mit dem
Pr. Rittm. W. Graf Wedel; Münster: Frh. E.
Lieberich mit dem Hauptm. Pilgrim; Lüneburg:
Frh. B. v. Schradr mit dem Assessor Emil v.
Stoekhausen; Waldheim: Frh. E. v. Gernar mit dem
Rittm. a. D. v. Kracht.
Geburten. Ein Sohn: dem Prof. Gneiff
in Berlin, dem Hrn. v. Schwerin in St. Parlese,
dem Hrn. v. Dewiz in Wuslow, dem
Kreisrichter v. Albrecht in Nischen, dem
Rittmeister v. Blandensee in Nischenburg, dem
Staatsanw. v. Westarp in Soldin, dem Hrn.
v. Ferber-Boigtendorf in Boigtendorf, dem Graf
Hahn auf Schloß Bafedow; eine Tochter: dem
Hrn. v. Braunschweig in Sorchow, dem Dr.
Wendner in Nischen, dem Hrn. v. Borcke
in Wangerin B., dem Hrn. v. Rathenow in
Spree, dem Rittmeister v. Bülow in Breslau, dem
Rittmeister v. Prittwitz-Gaffron in Salz-
wedel, dem Hrn. E. Hagedorn in Hamburg, dem
Pred. Kögel in Haag (Niederlande).

Stadttheater in Posen.
Freitag: Große Festvorstellung zur Krönungsfeier
Sr. Maj. des Königs. 1. Zauberdübereu. 2. Festprolog von Bernhardt. 3. Großes lebendes Bild. 4. Das Testament des großen Kurfürsten, historisches Schauspiel in 5 Akten von Püttlich.
Das Haus wird festlich erleuchtet. Der Anfang ist Freitag der übrigen Festlichkeiten wegen um 6 Uhr.
Sonntag: Zweites Gastspiel der kgl. sächsischen Hofoperierin Frau v. Bulhowszky: Bicomte von Letorieres, oder: Die Kunst zu gefallen. Lustspiel in 3 Akten von Scribe. Bicomte - Frau von Bulhowszky.

Herr Direktor Keller wird freundlichst
erlaubt, die vortheilhafte 'Studenten-
preise und Philisterkniffe' recht bald zu
wiederholen.
Mehrere Theaterfreunde.
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige,
daß ich mit dem heutigen Tage, als am
Krönungstage Ihrer Majestäten, auf der kleinen
Gerberstraße Nr. 7 hier selbst mein
neu eingerichtetes Kaffee-Etablissement
eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.
Wittwe C. Vogt.

Morgen den 19. Karpyfen und Montag den
21. Esibeine zum Abendbrot, wozu
freundliche einladet.
Riese, Berlinstraße 14.

Morgen den 19. d. M. frische Würst mit
Schmorbraten bei
St. Martin Nr. 28. W. Mosdorf.

Posener Marktbericht vom 18. Okt.
von bis
M Sgr Th M Sgr Th

Table with 6 columns: Item, M, Sgr, Th, M, Sgr, Th.
Items include: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Spiritus, pr. 100 Quart, a 80% Tralles.
17. Okt. ... 49 Th 27 Sgr - 20 Th 10 Sgr
18. ... 20 - 20 - 10 -

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 18. Okt. 1861.
Roggen schwach behauptet, pr. Okt. 45 1/2 Sgr.
45 Sgr., Dkt. Nov. 45 Sgr., Nov.-Dez. 45 Sgr., Dez.-Jan. 45 1/2 Sgr., Frühj. 45 1/2 Sgr.

Spiritus wenig verändert, mit Faß pr. Okt.
20 1/2 Sgr., 1/2 Sgr., Nov. 19 1/2 Sgr., 1/2 Sgr., Dez.
19 1/2 Sgr., 1/2 Sgr., Jan. 19 1/2 Sgr., April-Mai
19 1/2 Sgr. u. Br.

Freies Theater für
Kinder! Unwiderrüchlich
die drei letzten Tage
nämlich Freitag, Sonn-
abend und Sonntag den
20. Oktober finden die
Vorstellungen des bekann-
ten Puffentheaters und
Kunsttruppe im Sommer-
theater noch statt.
Bei sämtl. Plätzen
hat jede Person ein Kind frei. Täglich zwei Vorstellungen, die erste 4 Uhr, die zweite Anfang
7 Uhr. Auch wird in der Zwischenpause die neue Pastrana vorgeführt werden.
Bernhardt, Direktor.

Fonds. Br. Gd. bez.
Preuß. 3 1/2% Staats-Schuldsch. - 89 1/2
4% Staats-Anleihe - 102 1/2

Wasserstand der Warthe:
Posen am 17. Okt. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 7 Zoll.

Produkten-Börse.
Berlin, 17. Oktober. Nach amtlicher Fest-
stellung durch die Altesten der Kaufmannschaft
kostete Spiritus loco pr. 8000% nach Tralles
frei ins Haus des Käufers geliefert am
11. Okt. 1861. 21 1/2 - 21 1/2 Sgr.

Berlin, 17. Okt. Wind: NW. Barome-
ter: 28 1/2. Thermometer: früh 6° +.
Witterung: bedeckte Luft.
Weizen loco 70 a 85 Sgr.
Roggen loco 53 a 54 Sgr., p. Okt. 53 a
52 1/2 Sgr. u. Gd., 52 1/2 Sgr., p. Okt.-Nov. 53
a 52 1/2 Sgr. u. Gd., 52 1/2 Sgr., p. Nov.-Dez.
53 a 52 1/2 Sgr. u. Gd., 52 1/2 Sgr., p. Dez.-
Jan. 53 a 52 1/2 Sgr. u. Gd., p. Frühj. 53 a
52 1/2 Sgr. u. Gd., Br. u. Gd.

Berlin, 17. Okt. Wind: NW. Barome-
ter: 28 1/2. Thermometer: früh 6° +.
Witterung: bedeckte Luft.
Weizen loco 70 a 85 Sgr.
Roggen loco 53 a 54 Sgr., p. Okt. 53 a
52 1/2 Sgr. u. Gd., 52 1/2 Sgr., p. Okt.-Nov. 53
a 52 1/2 Sgr. u. Gd., 52 1/2 Sgr., p. Nov.-Dez.
53 a 52 1/2 Sgr. u. Gd., 52 1/2 Sgr., p. Dez.-
Jan. 53 a 52 1/2 Sgr. u. Gd., p. Frühj. 53 a
52 1/2 Sgr. u. Gd., Br. u. Gd.

Telegraphische Börsenbericht.
Liverpool, 17. Okt. Baumwoll: 30,000
Ballen Umsatz. Preise steigend und sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 17. Oktober. 1861.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price.
Items include: Eisenbahn-Aktien, Rheinische, do. Stamm-Pr., etc.

Industrie-Aktien.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price.
Items include: Dessau-Kont. Gas-W., Berl. Eisen-Fabr., etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price.
Items include: Aachen-Düsseldorf, do. II. Em., etc.

Preussische Fonds.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price.
Items include: Freiwillige Anleihe, Staats-Anl. 1859, etc.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price.
Items include: Friedrichsd'or, Gold-Kronen, etc.

Breslau, 17. Okt. Bei matter Stimmung und etwas billigeren Kursen war die Börse ungemein geschäftlos.
Schlusskurs: Distonto-Komm.-Anth. - Destr. Kredit-Bank-Aktien 64 1/2 - 64 1/2 Sgr., Destr. Looje 1860 - Mi-
nerva - Sächsischer Bankrenten 86 1/2 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 110 1/2 Gd., dito Prior. Oblig. 92 1/2
Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. - dito Prior.
Oblig. - Neisse-Brieger - Oderischleische Lit. A. u. C. 126 1/2 Br. dito Lit. B. 114 Br. dito Prior. Oblig. 92 1/2
Gd., dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 1/2 Br. Dypeln-Tarnowitz - Kofel-Oben.
- dito Prior. Oblig. - dito Stamm-Prior. Obl. -

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Wien, Donnerstag 17. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min.